



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

III. Capitel. Von denen Regeln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Sich zwingen solle / ein solche zu werden / daß gleich wie selbige für alle mahl / zu allen Zeiten / in allen Dertzen / und in allen Gelegenheiten / ein Geistliche Person ist / sie auch darinnen zu allen Zeiten / an allen Dertzen / in allen Gelegenheiten schuldig sey ihre Augen an dieser Schönheit gehäffter zu haben / selbige zu lieben / ohne daß sie was solches begehe / so ihr zu widrig wäre.

Weilen die Gelübder / und die Regeln / wie wir gesagt haben / die Mittel seyn / durch welche ein Geistliche Person zu der Vollkommenheit gelangen kan / wollen wir so wohl von diesen / als jenen handeln / und wollen von den Regeln anfangen.

Das dritte Capitel.

Von denen Regeln.

ES werde mich in dieser Materi ganz kurz aufhalten / weilen ich schon anderstwo davon gehandelt habe / wir wollen hier allein sagen.

Daß weilen ein Geistliche Person schuldig ist / zu der Vollkommenheit des Christlichen Wandels zu trachten / welche in der Vortrefflichkeit der Lieb / und vollkommener Vereinigung mit **G**ott besteht / auch befördert werde / auff daß selbige gemungsame Mittel habe / dorthin zu gelangen / ohne welchen ihr sonst die Sach wenig von statten gehen wird / als einen Vogel ohne Flug zu fliegen / einen Thier ohne Füß zu gehen ; Nun ist dieser Stand mit diesen Mittlen wohl versehen / derer drey gezeht werden : Das Gelübdt der Armuth / der Keuschheit / und des Gehorsamb / welche selbige zu vollkommener Überkonnung einer waren Vereinigung mit **G**ott führen / und ihr die drey größten Verhindernuß / woz durch sie zu dieser Vollkommenheit nicht gelangen könte / auff den Weg raumen : Darn die Begierd / Reichthumb zu überkonnmen / wird in ihr durch das Gelübdt der Armuth unterdrucket / die Begierlichkeiten des Fleisches / und Ergöckung der Sinnen durch das Gelübdt der Keuschheit / und die Lieb eigener Vortrefflichkeit / und Freyheit / durch den Gehorsamb beraubet.

Die Regeln seynd die Mittel und Behelff / woz durch man die Gelübder besser halten kan : Und weilen die Gelübder das Hauptstück / und Grundfest des Geistlichen Stand seyn / und seynd

74 Von denen Regeln / vnd Gelübden.

jene Stuck / in welchen sein Leben bestehet / dahero kombt es / daß selbige in allen Ordens-Ständen müssen gehalten werden: aber die Regeln seynd in den selben manigfaltig / weilen ein jedweder Ordens-Stand zur Vollbringung der drey Gelübder durch unterschiedliche Weeg angeführt wird / und stellet ihm in einen allgemeinen Zihl / welches da ist die wahre Lieb und Vereinigung mit Gott / ein besonders Zihl vor / gleich wie unser Lieb mit der Lieb Gottes vereiniget / des Nächsten Lieb absonderlich mit sich ziehet / dergestalt / daß eines jedwederen Orden zu diesen besondern Ende gerichtet ist / welches doch unter dem allgemeinen Ende begriffen wird.

Summ.
constit.
n. 2.

Die alten Ordens-Personen / welche die ersten gewest / die von den Himmel den edlen Gedanken überkommen / alles dasjenige zu verlassen / was die Welt für glückselig haltet / damit man sich Gott desto vollkommener ergeben möge / haben ihnen selbst Regeln vorgeschrieben / welche sie gehalten / und in denen Übungen der Andacht folgten sie den Liecht ihrer Vernunft. Also gebrauchten es die Mönchen und berühmten Einsidler in Egypten / wie es Sozomenus bezeuget / und S. Epiphanius nennet dieses ein gewisse Art des Lebens / welches sie auß Antrieb ihres eigenen Geistes eingesezt haben / vermög welcher / sich eine / spricht er / von den Fleisch Essen enthalten / andere von Wyren / andere von denen Fischen / vermög welcher andere ihre Leiber mit einem harten Beth geplaget / und dergestalt alle auß unterschiedliche Weis ihr Leben nach ihren Belieben zu gebracht hatten.

Hernach die jenigen / welche auß diese Weis lebten / weilen sie kein andere Richtschnur hatten / als diejenige / welche sie ihnen selbst zu leben vorgeschrieben haben / und manches mahl leichtlich hätten irgehen können / gebrauchten sich der Regeln ihrer Vorfahrer / welche sie auß das genaueste vollbracht hatten ; Und also / wie Sozomenus vorgiebt / hat der H. Macarius von Alexandria ihme selbst Regeln gemacht / jedoch dergestalt / daß er auch andere gehalten / die er von seinen Meistern empfangen hat.

Loco citat.

Und auß diese Weis / gleich wie alle Ding mit der Zeit zunehmen / also seynd auch die Regeln und Gesäß / wie ein Kloster woll eingerichtet seyn solle / nach und nach eingeführt worden. Ein Vorseher wurde für alle erwählt / welcher alles unter sich gehabt / daß

das Geistliche so wohl, als das Zeitliche betreffend; die Aeltesten wurden den Jungen vorgesezt, alle Zellen der Mönchen mit einer Mauer umgeben, und gewisse Buswerck eingeführt wider die Ubertreter der Sagenen.

Der erste Befinder dieses Lebens, welcher von Gott absonderlich darzu verordnet worden, ward S. Pachomius dieser nach dem er einsmahl in das Stättel Taben, welches zimlich weit von seiner Zellen entfernt, auch ganz unbewohnt war, sich verfügt, gabe er sich all dort in das Gebett, in welchen, als er nach seinen Gebrauch lange Zeit verharret, hörte er ein Himmlische Stimm, welche ihm sagte; Pachomi, mache dir all hier ein Wohnung, und baue dir ein Kloster, weiln ihrer viel von mir Berufene, werden verlangen tragen bey dir all hier zu wohnen, und unter deinen Gesäßen zu Leben, und du solst selbige nach der Regel, welche ich dir geben werde, leben lehren; Und also bald darauff, ließe sich ein Engel sehen, der ihme ein Metallene Tafel vorhielt, in welcher der ganze Lebens-Form, wie er die seine halten sollte, auffgezeichnet ware, und wie die History-Schreiber erzehlen, solten alle Mönchen zu Taben noch heutiges Tags unter einer Regel leben, und verichten mit grösten Fleiß alles dasjenige, welches ihnen in bemeldter Tafel vorgeschriben ist.

Nun dieser Engel, nach dem er dem H. Pachomio die Gesäß zur Aufrichtung dieses Klosters überreicht hätte, befahl er ihm mehr Zellen zu bauen, und in ein jedwedere drey Mönchen zu stellen, damit sie bey einander wohneten, welche wie Cassianus meldet, schon zu seiner Zeit, das ist, hundert Jahr darnach, sich mehr als auff fünfftausend beloffen, welche alle in 24. Theil unterschieden waren, deren ein jedwederer durch einen Buchstaben deß Griechischen Alphabets benambset wurde. Den Anfang nemment von den Alpha biß zu den Omega mit solcher Klug, und Geschicklichkeit, daß zusammen gesetzt wurden die Ordens-Leuth; so samfft, einträchtig, und leithsamb unter dem Buchstaben Alpha und Jota, als ein Abriß oder Erinnerung der gleichen Reglen: entgegen aber die Arglistigen, Hartnecktigen und Ungehorsammen unter die doppelten Buchstaben, als Xi und andre der gleichen.

Ich finde auch, daß der H. Posthumus von Memphis gebürtig, welcher dem H. Macario von Alexandria in Regierung und Vorstehung diesen fünfftausend Mönchen gefolgt, drey Tag

In ejus vita apud Rosoveyd. cap. 12.

Pallad. c. 38.

Lib. 46.

Apud Rosoveyd. in vita Patrū vor lib. 1.

vor seinem Tod von einem Engel ein Regel bekommen/welche neunzehn Articuli die vornehmsten und nothwendigsten Ding des Geistlichen Stands betreffen in sich hatte/damit er sie jene zu halten anstachlete.

Gregorius ein Priester erzehlt in den Leben des H. Gregorij Naziazeni, daß dieser H. Mann/ indem er sich mit seinen senders vertrauten S. Basilio in der Einöde befande/ mit ihme Regeln für die Mönchen zu schreiben/ welche er für vermöglicher hielt die Geister rein zu machen/dardurch ihnen/ innerlichen Frieden zu geben/ als jene des Lycurgi, für schöner und für vernünftiger/ als jene/ des Solon, und vil gerechter/ als jene/ des Minos.

*S. Bonav.
in eius vi-
ta cap. 4.*

Als der H. Franciscus gesehen/ daß sein Orden nur mehr und mehr zunahme/ und daß die Gefäß/ welche er seinen Orden vorgeschrieben/ durch den Pabsten Innocencium approbirt wurden/ wolte er selbige annoch durch Honorio seinen Nachfolger bestättigen lassen/ wurde auch durch folgende Erscheinung in diesen seinen Vorhaben gestärkt; Es ist ihme angedeut worden/ daß etliche wenige Bröcklein Brods wären übrig gebliben/ welche er unter ein grosse Anzahl der Religiosen/ so ganz aufgehungert waren/ hätte auftheilen sollen/ und als er befürchtet/ daß ihme eine so kleine Bröcklein nicht auß der Hand fiellen/ hörte er ein Stimm/ die ihm sagte: Francisce! mache dir auß allen diesen Bröcklein ein kleines Brod/ und gebe darvon allen/ dies verlanget: und als dieses geschehen/ seynd in den selbigen Augenblick alle die jenigen/ welche es ohne Lieb und Andacht angenommen/ oder sonsten dessen sich nit vil achteten/ mit den Aufsat geschlagen worden. Der H. Franciscus erzehlte diese Erscheinung seinen Mitgesellen/ und zwar mit grossen Leyd/ weil er nicht fassen kunte/ was dieses bedeuten soll/ gleich aber des anderten Tag darnach/ als er bettete/ bracht man ihm Nachricht mit diesen Worten: Francisce! durch diese Stücklein Brod werden bedeut die Wort des Evangelij/ durch das kleine Brod dein Regel/ und durch den Aufsat die Sünd/ welche die jenigen begehen/ so sie überschreiten. Nach dem der Heilige diese Auslegung gehört/ nahm er ihme vor seine erste Regeln in mehrere Kürze einzuschranken/ verfügte sich derowegen mit zweyen seinen Gesellen auff einen Berg/ allwo er in Wasser und Brod fastete/ und ein Regel secundum quod, sagt der H. Bonaventura, oranti Divinus sibi spiritus

sug-

zügerebat, wie es ihme in den Gebett der H. Geist eingesprochen/ und darauff gabe ers seinen Vicario Generali, welche aber nach kurzer Zeit darnach/ weiß nicht/ durch was Unglück/ verlohren ist worden. Derowegen kehrte der H. Mann mit eben dieser Gesellschaft auff den Berg/ und setzte die Regel mit eben denen Worten wie zuvor/ das andere mahl auff/ und truge selbige zu den Pabst Honorio, ihme bittend: daß er es confirmiren möchte/ welches er auch also bald gethan. Daraufermahnte er seine Religiosen ganz eyfrig/ daß sie selbige aufs genaueste halten solten/ und damit er ihnen destomehr Herz/ und Lieb darzu verursachen möchte/ sagte er/ daß in seiner Regel nichts begriffen wäre/ welches er auß sich selber gemacht hätte/ sondern alles/ was er geschriben/ ihme sey von G:tt eingegeben/ und geoffenbahret worden. Wegen Confirmierung welcher/ er wenig Tag darauff mit Fünff Wundmählen unsers H:ern durch ein besondere Gnad gezeichnet ist worden.

Wie wohlten weder G:tt noch die Engel/ so sichtbarerlicher Weiß einigen Ordens/ Stifter die Regeln/ welche ihre Untergebene halten sollen/ geben haben/ so können wir doch in Wahrheit gesehen/ daß ihnen selbige auff ein gewisse Weiß von G:tt seynd eingesprochen worden/ und dessen Ursach ist/ daß weilten es gewiß ist/ daß G:tt ein Urheber aller Ordens/ Ständ seye/ als seiner vornehmsten Werke/ die Er in der Kirchen zur Erweiterung seiner Glory/ und zur Überkommung der Edlsten/ und Heiligmüthigsten Tugend eingesetzt hat/ wann er ihnen allein den Weg auff welchen sie zihen solten/ gezeiget/ und nicht zugleich auff die Mittel gedacht hätte/ durch welche sie zu selbigen gelangen mögen/ wurde er sein Vornehmen allein angezeichnet/ und ein unvollkommenes Werk haben hinterlassen: Dahero hat er ihnen genugsame Mittel geben/ zu diesen Zihl zu gelangen/ welche in dem Geistlichen Stand die Regeln seynd/ die er darumben allen Ordens/ Stiftern eingesprochen/ damit sie zu einem allgemeinen Zihl/ und End allen Ordens/ Ständen insgemein/ und zugleich auch zu ihren besondern Zihl tåuglich seyn möchten/ sich aber jener Weltweisung gebrauchend/ die er andere mahl mit den Besel und Ooliab wegen des Bauwerks/ und Zierden des Tabernackels gebraucht hatte/ von welchen er zu dem Moyses gesprochen: Implevi eum spiritu Dei, Eod. 31. 3. sapientiã, & intelligentiã, & scientiã in omni opere ad excogitandum, quidquid fabricari potest ex auro, & argento, & are, marmore

more, & gemmis, & diversitate lignorum. Ich hab ihn erfüllet mit dem Geiſt Gottes / mit Weißheit / und Verſtand / und Erdendnuß / allerley Werck zu erdencken künstlich / zu arbeiten am Gold / Silber / Erz / Marmorſtein / und andern edlen Steinen.

Weilen wir nun durch alles dieſes erkennen können / daß die Regeln / die Mittel / und der Werck Zeug ſeyn / und zwar nicht auß der Menſchlichen / ſondern Göttlichen Wiſſenſchaft / und Anordnung herrühret / und daß ſelbige wahre Strahlen ſeines Lichts ſeyn / womit er den Geiſt der Ordnungs-Stiffteren beſtrahlet / und vermög welcher / man zu ſeinen wahren Ziel gelangen könne; ſo müſſen wir uns auch der größten Nutzbarkeit verwundern / welche vermög ſelbiger / ſo wohl der Geiſtliche Stand / als auch die Ordens-Personen überkommen / und derowegen ſolten ſie alle mit größten Fleiß / und Sorgfältigkeit / biß auff die geringſten gehalten werden / weilen ſelbige beyden großmächtigen Nutzen bringen / und alle ſo nothwendig ſeyn / gleich wie den gedachten Tabernakel / ſo wohl die größten / als auch die kleinſten Stück zur Zierde dienen.

Erſter Abſatz.

Von der Nutzbarkeit der Regeln zu den Wohlſtand deß Geiſtlichen Stands Aufhaltung / und deß Ordens / Genossen.

Ich ſetze für das erſte Hauptſtück / daß ein jedwedere Religion / wo ſie ſich in ihren Wohlſtand erhalten will / für erſt förderlich habe / ihre Regel auff das emſigſte zu halten / und hingegen ſelbige durch nichts anders / als durch Uebereytreitung derſelben zu Grund gehn könne / wie wollen dieſe Regeln / für ſich ſelbſten / zu keiner Sünd verbinden.

*De gene-
rat. c. 50.*

Der Ariſtoteles ſpricht / daß dasjenige / waß die Erfahrung uns lehret / daß nemlichen die Sachen in der Beſitzung ihrer Weſenheit ſich durch eben die Grundſtücke / und durch eben die ſelben Mittel erhalten / welche es ihnen geben haben: Und dieſes geſchicht eben durch den ſelben Urfprung / welcher ihnen für den Anfang / und Fortſetzung dienet / und ſelbige werden ſich auch nie-
mahls

mahls verzehren / wann die Ding / die sie haben herfürgebracht / sich nicht werden verkeren. Und eben dieser Weltweise in den 5. Buch seiner Politiquen, allwo er von denen Ursachen gründlich handelt / die ein Regierung erhalten / schreibt: daß die erste sey / sich möglichst zu beflissen / auch in den geringsten Dingen / die uns vorgeschriebene Regel nit zu überschreiten: Man muß sich höchst bemühen diese Pestilenzische Sucht auß dem gemeinen Wesen aufzurotten / welche sonst mehr / und mehr zu glosen begünnet: die Vorbeygehung geringerer Sachen ist oft mächtig gewest / grosse Ding zu Grund zu richten / gleich wie die tägliche / auch nur geringe Aufgaben / wann man es nicht achtet / den Menschen in grosse Armut bringen können. Die Athenienser haben ihnen diese Warheit / als ein grosses politisches Stück wol zu Herzen geführt / und weilien sie sich besorgten / daß sie durch Verachtung eines / auch aller geringsten Gefäßes / in den Untergang ihrer Regierung gerathen möchten / haben selbige nicht allein die Verbrechen der größten / sondern auch der kleinsten Gebotten scharpff abgestrafft.

*1. 5. Polit.
Cap. 8.*

*Alex. ad
Alex. 1. 3.
c. 5.*

Die Regeln seynd die Grund: Säulen / an welchen die Weste des Geistlichen Stands ruhet / und die Nerven / die ihm die Stärke und Bewegung mittheilen; wann er sie nicht wol beobachtet / so ist er ganz todt / und zu nichts anders beweglich / als zu den Ubeln: und gleich einen Gebäu / welches / wann man selbigen die Pfeiler / und Grund:Mauren benimmet / unfehlbarlich zu Grund fallen muß.

Die beweinens würdige Erfahrung in vielen Religionen zeigt es uns genugsam an Tag / daß wir es mit Fingern begreifen können; Dann so lang selbige sorgfältig gewesen / ihre Regeln mit größter Genauigkeit zu halten / seynd sie in größtem Werth gestanden / haben die Kirchen mit dem aller süßesten / und angenehmsten Geruch erfüllet / und haben Gott dardurch ein großmächtige Glory / und Ehr geben / und denen Menschen zu gleich namhafte Dienst erwiesen; so bald aber der Eifer / in Haltung ihrer Regeln / bey ihnen erkaltet ist / haben sie allen ihren Schein / und Glanz verloren / und seynd ganz elendlich in Schimpff / und Verachtung gerathen / sie haben Gott verunerth / der Kirchen Ergernuß geben / und seynd allen Menschen unnutz / und schädlich worden.

*Chron.**Min. p. 1.**l. 2. c. 27.**Anal. Ca-**pucin. An-**no Christi**1524. n.**23.*

Als eines Tags der H. Franciscus G'Dtt hatte / daß er mit dem Zorn / den er wider die Christen / wegen ihrer Sünden erweckt / zu halten möchte / hat ihme seine Majestät geantwortet : Francisce ! so du meinen Zorn / und die Straff / welche ich gleich allbereit wider die Menschen / wegen ihres sündigen Lebens / werde ergehen lassen / von ihnen wilt abwendig machen / so verschaffe / daß dein Orden seine Regeln / in allen Sazungen / aufs genaueste vollbringe / welche ihnen anfänglich seynd gegeben worden / und alsdann wird das Gebett deiner Religiosen bey mir vermöglich seyn / diese so gute Würdung zuwegen zubringen / daß ich so wol wegen deiner / als wegen ihrer / meinen Volk werde gnädig seyn.

Es ist derowegen die Vortrefflichkeit der Regeln leichtlich zu erachten / und wie hoch deren genaue Beobachtung / zu dero Erhaltung / dienlich seye / und hingegen derselben Gebrechung zu ihren Untergang gereiche. Auß welchen nun ein merckwürdige Consequenz folget / welche alle Geistliche Personen ihnen tieff in ihre Herzen schreiben sollen / daß die am meisten Regular, selbige allzeit die Pfeiler / die Säulen / die Stütz / und Pracht des Hauses seyn / an denen es ruhet / und die es erhalten / die es adeln / die es in Werth setzen / und die es mehr bereichen / als alle andere / sie mögen auch seyn / wie sie wollen / oder auch in weiß nicht was für guten Ruhm stehen.

Und diese Consequenz, oder Schluß ist nur gar zu wahr / daß man darauff in etwas zweifeln solle ? wofern man zulassen muß / wie es dann nicht anderst ist / daß die Geistlichen Stände nicht bestehen können / es sey dann durch Haltung der Regeln : und hingegen derer Ubertretung sie zu Grund richte. Also zeigte es Hermanus, ein Leyen-Bruder / Cistercienser Ordens, in einem Kloster in Brabant / welcher allzeit / entweder kränckete / oder sonst kränck lage / und niemals zu seiner rechten Gesundheit gelangen können : ist derowegen in dem Convent ungeru geduldet / und von denen meisten verfolgt worden / welchen : wie der Historischreiber meldet / sie den unnützen Bruder nemeten / weiln er ihnen in dem Kloster zu nichts dienlich war. Gabe er ihnen entlichen diese weißliche Antwort : Wann ich nur mein Regel halte / und so viel thue / als mir meine Unpäßlichkeit zulassen / und meine Arandheit mit Gedult aufstehe / so glaube ich / daß ich vor G'Dtt, dem K^{ön}ig

*Contiprat.**lib. 2.**apud c. 7.**part. 2.*

ker mehr werde gedienet haben / und selbigem mehr Nutzen geschaffet / als wann ich es umb zehen tausend Gulden in dem Ein kommen hätte reicher gemacht.

Die Irregulare / oder Regelfreye / seynd der Religion ihre Verwirrer / Verstörer / und die Pest selbsten. Und diese seynd die jenigen / welche ihr Ehr verschimpfen / welche sie arm machen / welche ihr viel tödliche Stöß geben / und welche sie endlich gar in das Grab legen ; Und wiewol es scheint / daß sie selbige mit ihrer Auctoritet erhalten / mit ihrem Glauben bey allen beschützen / und ihr viel Ansehen gewinnen : so geschicht es doch anbey / daß sie selber viel zu Schaden seyn / und GOTT / zur Abstraffung ihrer / so wohl heimlichen / als öffentlichen Laster / benimt ihr seine Gnaden / und lasset oft zu / daß sie in zeitlichen Dingen Anstoß leyde / und ihr auffß höchste dasselbige thun können / was der Zeitige thun würde / welcher in einem Palast desselben Wände / und Mauren vergulden / hingegen aber zugleich desselben Fundament / und Haupte mauren untergraben wolte.

Der H. Abbt Orentes, ein Vorseher deß Klosters Sina ; *Prat. spir. c. 126.*
erwies in dieser Materi ein denkwürdige That : Er begab sich auff einen Sontag mit umbgekehrten Rock in die Kirchen / und stelte sich in diesen Aufzug mitten in den Chor / als ihme die Widnchen also gekleydter sahen / verwunderten sie sich darüber / sagten ihme : Woher kombt es / liebster Vatter / daß ihr auff ein so seltsame Weiß in die Kirchen zu uns kommen seyd / und zwar mit einem umbgekehrten Rock / wodurch alle Weltliche / die herein kommen werden / euer werden lachen müssen / und ihnen zugleich werdet Ursach geben / daß sie unserer werden spotten ? Der H. Abbt antwortet ihnen / ihr habt durch eure unordentliche Lebens Ordnung / und Regel Brechung das Kloster Sina umbgefert / ohne daß euch einiger Mensch eure Fähler angezeigt hat ; und ihr könnet es nicht gedulden / daß ich euch dardurch eure Verbrechen / und unser samentlichs Unglück an Tag zu geben / mit mein Rock umbkere : Derowegen gedencet / damit ihr die Unordnungen / so ihr zum Untergang unsers Hauses erwisen / alsobald verbessert ; und alsdann werde ich auch meinen Fähler verbessern / den ihr vermeint mich begangen zu haben. Ist dammenhero einig / und allein die Ubertretung der Regeln / welche die Religion verderbet / und zu Grund gehn macht.

Von dem anderten Hauptstück / welches dem Geistlichen be-
trifft / wollen wir sagen / daß weilien die Regeln / der Weeg seynd /
durch welchen ihñ Gdt zu dem Zihl seines Stands gleichsam /
als durch eine Staffeln zu der Vollkommenheit zu steigen beruffen
hat / als es Sonnenklar seyn muß / daß dessen Auffnehmen und
Vollkommenheit / an Haltung seiner Regeln gänglich hange / und
nachdem ein Ordens Person / jene genaue / oder nachlässiglich voll-
bringet / auch mehr / oder weniger für einen Geistlichen zu halten seye.

Solt also ein Geistliche Person das Mindere / ohne des
Mehreren / oder das Mehrere / ohne des Mindern nicht vollziehen /
und wissen / daß das Hauptstück für sie / für ihr bestes / und für ihre
Vollkommenheit die Regeln seyn / auch anbey den Betrug / wel-
cher in den Geistlichen Stand sehr gemein ist / woll in acht nehmen /
weilen ihrer viel / ihr Auffnehmen und Nutzen / in einen solchen Ding
sehen / wo sie es nicht finden / und begehren zu üben viel Andachten /
Büßwerck / viel Fasten / Wachen / Disciplinen / und andere
Strengheiten / zu welchen sie die Regel keines weegs verbindet /
darneben sie das Stillschweigen brechen / ohne Erlaubnis in
andere Zellen gehen / zur bestimmter Zeit / auß Trägheit / nicht auff-
sehen / viel andere Berrichtungen nachlässiglich vorbehey gehn / ins-
dem doch in dessen / nit diese Ding / so man ihnen nicht auftragt / son-
dern jene / welche die Regel von ihnen befördert / die waren Mittel
ihres Auffnehmen in den Tugenden seyn / und der gewisse von
Gdt außgezeigte Weeg / dardurch zu ihrer Vollkommenheit zu
gelangen.

Der H. Paulus / zu denen Römern von den wahren Kindern
den Abraham / und Jacob schreibend / spricht zu ihnen also : Non
omnes / qui ex Israël sunt / ij sunt Israëlitæ / neque qui semen sunt
Abraham / omnes Filij / sed in Isaac vocabitur tibi semen. Alle
die selbigen / welche von Israël herkommen / seynd derowegen
nicht die wahren Israëlitzen / weder die jenigen / welche von
dem Abraham herrühren / seynd seine wahre Kinder. Er will
sagen / daß alle dieselbige / welche von diesen zweyen Patriarchen
seynd gezeugt worden / nicht ihre ware Kinder seyn / wie es die H.
Schrift verlangt / damit sie die Verheissung / und des Segens
von Gdt mögen theilhaftig werden / dann es ist beförderlich /
daß sie viel mehr ihren Geist / als ihr Fleisch ererben müssen / und daß
sie Nachfolger ihrer Tugenden seyn. Diese seynd die wahren Israë-
litzen

Rom. cap.
9. 6.

Iten/ und Isaac/ welchen die Erbnuß deß Abraham verheissen ist/ und nicht dem Ismael. Eben in diesem Verstand kan man sagen/ die Geistliche seynd nicht alle Geistliche/ die jenigen/ welche davon nichts/ als den Namen/ die Kleidung/ und den Schein tragen/ und nichts anderst/ als die äußerlichen Verrichtungen vollziehen/ seynd keine Geistliche/ sondern die/ welche einen wahren Religiosen Geist haben/ ihre Regeln sorgfältig vollbringen/ und sich bemühen/ nach dem Fußstapffen ihrer Stifter zu schreiten.

Also ist es in Anfang der Catholischen Kirchen gewesen/ welche die Gebot nicht hielten/ und nicht Christlich lebten/ für keine Christen gehalten/ oder genemnt wurden/ so bald selbige den Christlichen Eysen bey seits gelegt/ hatten sie allen Ruhm/ und guten Namen verlohren; dicit aliquis, sicut Tertullianus, in seinem Apologético, etiam de nostris excedere quosdam à regula disciplinae, desinunt tunc Christiani haberi penes nos. *Cap. 46.* Es wird mir ein glaubwürdiger vorwerffen/ daß auch unter uns Christen zu finden seynd/ welche doch schlecht leben/ und die Gesät/ die ihnen geben worden seynd/ nicht halten? diesen gib ich zur Antwort/ daß solche bey uns nicht für Christen gehalten werden. Eben dieses Urtheil müssen wir von denen Religiosen haben.

Nimmermehr wird ein Vatter/ ein Kind für seinen Sohn/ bekennen; darumben/ weil der selbe in seinen Hauß wohnet/ weilen der selbige von seinen Speissen isset/ und eben wie er gekleydet ist/ sonderlich/ es ist darbey beförderlich/ daß er ihme von seinem Leib mit getheilet/ und ein Theil seines Fleisches geben habe: Also auch ein Stifter/ oder Patriarch eines Ordens/ wird den jenigen nicht für seinen geistlichen Sohn halten/ welcher nur allein in seinen Hauß wohnet/ welcher allein seine äußerliche Kleidung traget/ sondern/ damit er ihm für ein solchen halte/ ist es nothwendig/ daß er selbigen sein Innerests mittheile/ und ihme einen Theil seines Geists hinterlasse/ welcher in der innerlichen Haltung seiner Regel bestehet.

Als die Religiosen deß H. Dominici, in dem Kloster zu Bolognen, welche in grosser Freyheit/ und sehr mercklicher Brechung ihre Regel lebten/ eins Tags in ihren Tageszeiten jene Wort sungen/ ora pro nobis sancte Pater Dominice? O unser heiliger Vatter Dominice bit für uns? hat man ein Stimm gehört/ welche agte: Nec ego pater, nec vos filij, ich bin weder euer Vatter/ weder

Epif. II.

weder ihr seyt meine Kinder. Und der H. Franciscus, nachdem er an das General Capitel seines Ordens geschriben / all die weilen wegen seiner Unpäßlichkeit / nicht vermögte / darbey in Person zu erscheinen / und alle mit einem grossen Eysen zur Haltung der Regel ermahnet / befehlet er ihnen: Quicunque fratrum hac observare noluerint, non teneo eos Catholicos, nec fratres meos, nolo etiam ipsos videre, nec loqui, donec poenitentiam egerint. Alle die / welche die Regel nicht werden halten / sollen wissen / daß ich sie nicht für Catholisch halte / und nicht für meine Brüder bekenne / ja sie nicht zu sehen / weder mit ihnen zu reden verlange / bis sie sich nicht bekehrt / und Buß werden gemacht haben.

Solle derowegen ein jedliche Ordens Person ihr zu Gemüth führen die grosse Schuldigkeit / welche sie / so wohl zum besten ihres Stands / als auch ihrer selbstn tragen muß / ihre Regeln auff das genaueste zu beobachten / wann sie selbige schon zu keiner Sünd verbinden: hingegen auch die Vorsteher darob seyn / daß sie fleißig gehalten werden / weilen sonst / wann es an diesen gebricht / so wohl die Religionen, als die Religiosen unfähbarlich zu Grund gehen müßten.

Anderer Absatz.

Daß ein Ordens Person sich höchst befeissen solle / ihre Regel zu beobachten.

Dieses ist das erste / so sie thun muß / weilen es Gott also haben vill / und durch diese Gattung der Würckungen von ihr verlangt / verehrt zu werden; weilen er diesen Weeg erwehlt / selbige selig / und vollkommen zu machen; und ihr / zu dem Zihl des Geistlichen Stands zu gelangen / ein Weeg zu bahnen / zu welchen er sie beruffen: und weilen er selbige zu seiner Glory / und zu den Nutzen seiner Kirchen verordnet hat / und nachfolglich / weilen sie es nicht überschreiten kan lassen / und verkeren / ohne daß sie sich denen Verordnungen Gottes widersehen / und seiner Vorsichtigkeit Gewalt anthun wölte. Gleich wie Gott ein unendliche Zahl der Muster / und Bildnussen der Vollkommenheit / und Heiligkeit in sich begreift / deren die Menschen fähig seyn / und welche er auß diesen

seiner

seinen Göttlichen Schatz zu seiner Ehr/ und wegen besondern Zihl zum Heyl der Menschen gemahnen/wann / und wie er diesen grossen Unterschied der Geistlichen Ständ/ die wir sehen/gut zu seyn/befunden: also hat er auch die allergewissesten/und vermöglichsten Mittel verordnet / darzu zu gelangen / welches da seynd die Reglen. Es ist vomnöthen / daß ein Ordens / Persohn / die von G:tt zu diesem Stand beruffen ist / nicht allein dessen Zihl / sondern auch die Mittel / darzu zu kommen / verlangen solle: dann weilten er ihr vollkommener Herr ist / welchen sie sich nicht widersetzen kan: und weilten er unendlich weiß / und zugleich auch unendliche gütig ist / so ist es nicht zu zweiffeln / daß seine Mittel auch ganz weiß und gut. Wir wollen hier zu mehreren Nachdruck das Beyspiel unsers Herrn anführen / welcher / als unser Erschaffer / Exemplar / und unser Erlöser / auß Lieb / die er gegen uns tragt; und uns dardurch ein Beyspiel zu geben / hieltel selbst das schärfste Gefäß auff ein Spis / oder Josta: Wie wolen er selbigen nicht unterworfen ware. Es war Verwunderungswürdig mit was für Fleiß / und Genaufambkeit er alle Verordnungen gehalten / die ihm sein Vatter geben hatte; und zwar auch so gar die aller kleinsten / ohne daß er die geringste Umstände / weder der Zeit / noch des Orths / noch deren Personen / weder auch einiger andern Sach hätte beyseits gesetzt.

Wir können nicht zweiffeln / daß er die Menschen nicht unendlich liebe / und daß er aller Heyl außs eyffrigts verlange: auch daß er nicht grosses Leyd trage / wann man doch also reden darff / so einer verlohren wird / und der Teuffel ihme gleichsamb auß denen Händen reisset: und nichts destoweniger / so sich nit ein Priester bey den Tod eines Sünders einfundet / und so nur ein wenig Wasser bey einem Kind ermanglet / damit es könne getaufft werden: will er lieber; daß beyde wegen des Mangls eines so schlechten Dings verlohren werden / als daß der Will seines Vatters nicht erfüllet werde. Dann also sagt er bey den Propheten David: *In Capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam, Deus meus, volui, & legem tuam in medio cordis mei.* Das jezige / was alle heilige Bücher von mir vornemblich geschriben / ist / daß ich dein Willen folgen solle; O mein G:tt! ich hab es gewolt / und will es amoch: ich habe dein Gefäß / und alle deine Verordnungen in die Mitte meines Herzens gesetzt: damit ich selbige außs vollkommeste vollbringen möge. Soll derowegen ein Geistliche

*Psal. 39.
v. 9.*

D

liche

liche Person wegen der Uberschwenglichkeit einer so grossen Lieb / wegen Erkandtnuß einer solchen Gnad / und wegen Nachfolgung eines so vortrefflichen Muster / und Beyspiels nicht alles thun / auff das sie die Regeln ihrer Religion halten möge? Indeme sie viel leichter / und viel angenehmer seynd.

Fürs anderte / muß sie es darumben thun / weiln ihr Wohlstand / und Aufnehmen in der Tugend / ihr Ehr / und Reputation / so wol vor Gott / als denen Menschen / ihr Ruhe / und ihr Freud in der Haltung der Regeln ligt. Wann sie selbige haltet / wird sie allzeit ein fröhliches / und vergnügtes Herz besitzen: wo hingegen die Brechung selbiger / es mit lauter Unruhe / und Mangeln erfüllen wird. Ein kalter / und Regelfreyer Mönch / spricht das goldwerte Büchel von der Nachfolgung Christi: *Gravi patet ruinae, & habet tribulationem super tribulationem, & ex omni parte patitur angustiam: Er ist der Gefahr eines grösseren Untergangs außgesetzt / und die Unruhe / die Mangeln / vnd Schmermtüchtigkeiten verfolgen allerseits seine Freyheiten: Dann gleich wie die Ordnung ein Ursach der Friedsamkeit ist / und nachfolglich alles gutes / also hingegen ist die Unordnung ein Ursach aller Verwirrung / und Zerrüttung / und ein Mutter alles Übels.*

*Lib. 1. cap.
25.*

Die Krafft / und grosse Vermögenheit stehet in selbiger so wohl / als die Krafft des Samsons in seinen Haaren: sie ist der Degen / und Schildt wider seine Feind / sie ist sein Schuß / und Sicherheit in seinem Tod. Also ein Capuciner / als er in dem Closter zu Parma tödtlich krank lag / und wegen seines Heyls erschrocklich von dem bösen Geist angefochten wurde / welcher sich ihme sambt der Gestalt des Crucifix / so man ihm vorhielt / sehen liesse / und sich bemühet / ihme alle Hoffnung darzu zu benehmen: befand de kein besseres Mittel / weder vermöglicher Waffen zu seinem Streitt / als seine Regeln: dann den Augenblick darauff / als man ihme das Buch / in welchen seine Regeln begriffen waren / in die Hand reichte / ist das Gespenst darvon erschrocken / die Flucht genommen / und ihme mit frid gelassen.

*Annal Ca.
pnc: anno
Christi
1577. n.
33.*

Und nach dem Tod / am Tag des Gerichts / was für ein Sicherheit / was für ein Schuß / und was für ein Trost: oder das Widerpiel / was Entsetzlichkeit / was Menasten wird ein Geistliche Person auß Ursach ihrer Regeln mit empfinden? nach Gestalt sie entweder dieselbe gehalten / oder gebrochen wird haben. Der H. Joannes

Joannes macht in seiner Apocalypsi Meldung von gewissen Büchern/welche damahls werden fürgebracht werden / und sagt: daß die Menschen nach Gestalt desselbigen / so man darinnen auffgezeichnet finden wird / nach ihren Wercken werden geurtheilt werden. Libri aperti sunt, & judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris secundum opera eorum. Wann ein Ordens Person für dieses strenge Gericht wird fürgestellt werden / wird man ihr das Buch ihrer Regeln auffschlagen / und ihr eine / nach der andern sehen lassen / und zugleich auch die Schuldigkeit / welche sie gehabt / selbige zu beobachten / fürhalten: und sie wird allort außgefragt / und geurtheilt werden / nach dem sie selbigen wird genug gethan haben. Erwege sie es derowegen lieber ehe / als sie dorthin ankömme / was für ein Fleiß sie tragen soll / selbige außs genaueste zu halten.

Apoc. 20.
12.

S. Franciscus Borgias, dritter General unser Gesellschaft / machte nach Gebrauch in einer Erneuerung der Gelübden in dem Römischen Collegio ein Hauspredig an ein grosse Versammlung der Unfrigen; in welcher / als er sie zu Haltung der Regeln ermahnet / und derer Nutzen zeigen wolte / sagte er unter andern Dingen dieses/welches sich wol genugsam tauglich finden wird / einen jedwederen Religiosen zu dieser Verbindnuß / und Schuldigkeit anzufürschen. Stellen wir uns für die Augen einen Menschen / welcher mitten in einen Wald von vielen Mördern angefallen wurde / und alsobald erschrecklich sollte hingericht werden; wann nun in dieser Begebenheit fünff / oder sechs Edelleuth darüber kommen wurden / welche von ihrer angebohrnen Tapfferkeit / und noch viel mehr auß Christlicher Lieb bewogen / diese Mörder mit ihren Gewehr übersielen / und einen die Augen außstuchen / dem andern die Zungen abschnitten / diesem die Armb zerschmetterten / jenen dort die Ohren abstuckten / einen andern die Füß abkürzten / und dergestalt einen jedem auß ein andere Weis schädigten: der jenige / welcher auß einer so klaren Lebens Gefahr durch diese Heldmüthige Ritter wäre errettet worden / solte er nicht woll schuldig seyn / ihnen darumb tausend Danck zu geben / und so lang er durch den Wald reisete / in ihrer Gesellschaft zu seyn / lust haben? freylich woll / und ohne Zweifel! Eben diese Beschaffenheit hat es mit einem jedwedern auß uns: wir reisen alle durch gefährliche Drth / und seynd allzeit von den Mördern der Seelen überfallen / welche

Histor. Sa-
ciet. Jesu,
p. 3. l. 3.
n. 96.

sich bemühen / uns das Leben zu nehmen. Unsere Regeln kommen uns zu hilff / und erweisen uns eben diesen Dienst der Liebe / und Güte / welchen dieser wackere Adel diesen armen Menschen erweisen hat : dann eine regieret unsere Augen / die andere unsere Zungen / ein andere unsere Ohren / ein andere unsere Händ / Füß / und alle andere Glieder unsers Leibs / und Wirkungen unserer Seele. Sie berauben die Feind unsers Heils der Waffen / der sie sich gebrauchten / uns hinzurichten / und bringen selbige zur Unvermöglichkeit / uns zu Schaden. Dieses solte uns ja weiffels ohne hoch verpflichten / selbige zu lieben / und mit grösserer Genauigkeit zu beobachten.

Mehr : so sollen wir denen Regeln grossen Respect / und Ehrerbietigkeit erzeigen : dann gleich wie jener / welcher auß des Pabstten Händen geweichte Metallien / oder Ablass Pfennig überkommen / er solche nicht allein darumben / weilen selbige hochgeachtet / und uns in vielen Gefahren zu Nutzen seyn können / hoch achten wurde ; sondern auch darumben : weilen sie ihm von der Pabstlichen Hand seynd gegeben worden / welches ihnen ein sonderlichen Glanz / und Ehrerbietigkeit verursachete / und eindruckete ; also müssen wir auch die Regeln hoch schätzen / verehren / und in Werth setzen wegen aller Ubel / von welchen sie uns erledigen / und wegen des Nutzens / den sie uns bringen. Es ist aber noch billicher / daß wir solche noch mit grösserer Lieb / und Eyyfer verehren / und vollbringen / weilen sie uns so gar von der unendlichen Manestätt / von dem Erschaffer aller Ding / und HERN über alle Pabstten seynd gegeben worden.

Drittens / ist ein Religios seine Regeln schuldig woll in acht zu nehmen / auß Ursach der Religion / derer er ein Mitglied ist / ohne welche er nicht bestehen kan / und welche ihm gans fest / und unaufflößlich verbunden hat / allen möglichen Fleiß zugebrauchen ; damit er selbiger ihr Ehr / und ihr Leben erhalte : dann gleich wie ein treue Mutter / also hat sie ihm auß ihrer Schoß gelocket / ihm mit der Milch ihrer Brüste gesäuget / ihm in ihren Haus erhalten / mit ihrer Speiß ernehret / ihm mit ihren Kleydern gekleydet / ihm in der Noth / und Gefahr so wohl des Leibs / als der Seelen an die Hand gangen. Und nach dem Tod bereitet sie ihm neben des Betts ein Grab / und Drch des Fridens. Und scheinmet es / als wann ihm selbige auß ein Weiff jene Wort saget / welche die Mutter der Machabä zu ihren jüngsten Kind gesprochen / auß daß sie

sie ihm / das Gefas Gottes unbeweglich zu halten / das Herz
 mache / und selbiges keines wegs weichen solte / unangesehen er
 alle Pein / und Marter / welche ihm der König Antiochus anzü- *Machab.*
 thun / sich beschloffen hat / ansehen müsse: Fili mi! miserere mei, *7.27.*
 quate novem mensibus in utero portavi, & lac triennio dedi, & in
 aratem istam perduxi. Ach mein Sohn / erbarme dich meiner!
 die ich dich neun ganzer Monath im Leib getragen habe / die
 dich drey Jahr gesäugt / und erzogen / und biß auff dieses Alter
 herbracht habe. Mein Sohn! gleich wi dieser Nahm voll der
 Lieb / und Zartheit ist / also hat Er auch den Gewalt ein Herz / wel-
 ches nur wenig von einer guten Natur / und erbarmuß hat / zu
 bewegen. Erbarme dich meiner! erwecke ein Mitlenden zu deiner
 Mutter / und sehe an die Regeln / die ich dir geben hab. Gedencke!
 daß an dem Wandel / so sie dich lehren / und an deiner Tugend mein
 Leben / mein Reputation / mein Ehr / und mein Gewalt ligt. Ge-
 dencke daß! wo du das Gefas / so ich dir vorgeschriben hab / nicht
 halten soltest / so werde ich zum Schimpff aller Menschen / und zum
 Spott der Kirchen gerathen müssen / und du werdest mich sterben
 machen. Stelle dir vor die Augen mein Sohn! alle Mühe / und
 Arbeit / welche ich wegen deiner Person Vollbracht habe: gedencke /
 wie ich dich ein / oder zwen Jahr des Novitiats in meiner Schoß
 getragen: wie ich mich damahls beflissen hab / dir mein Brust dar-
 zureichen / indem ich dir viel gute / und heylsame Unterrichten
 gegeben hab. Gedencke! wie ich dich zu der Profession aufgebracht /
 und angenommen hab / dich ein Mitglied meines Leibs / und ein
 Erben aller meiner Güter gemacht: und habe keine Zeit verloz-
 ren / dich zu der Tugend anzuführen / und auff den Weg deines
 Heyls zu setzen. Erkenne alle diese Mühe / und Plagen / und seye
 nicht also unbarmherzig derjenigen das Leben zu nehmen / die es
 dir geben hat: laß doch deine Mutter nicht verderben.

Nun was für ein Sünd ist es nit / und Verbrechen / seine
 Mutter zu töden? diese ist so groß / daß die Gefasgeber keine Gat-
 tung der Marter / wordurch dieses Verbrechen könnte abgestraft
 werden / vorgeschriben haben: weil sie keine zu groß / und erschrock-
 lich zu seyn erachtet. Und weil sie geglaubt haben / daß nimmer-
 mehr ein Kind in ein solche Grausamkeit / und in einen so tiefen
 Abgrund der Tyranny fallen könne / daß es was solches begehn
 solte: Daß selbstn Moyses / der so hoch vortreffliche Mann außge-
 sprochen:

- Exod. 21.** 13. sprachen: Qui maledixerit patri suo, vel matri, morte moriatur. Dasß derjenige, welcher Vatter / oder Mutter flucht / solle deß Todes sterben. Und er setzte in dieser Materi noch ein merckwürdiges Gesäß / daß wann ein Kind sich gegen den Willen seines Vatters / oder seiner Mutter widerspenstig erzeigen / und sich nach etlichmaliger Ermahnung / und Abstraffung selbiger nicht bessert wurde / sollen sie ihm zu dem Richter der Stadt führen / und zu ihm sagen: Filius noster iste protervus, & contumax est, monita nostra audire contemnit, commellationibus vacat, & luxuriæ, atque convicijs: lapidibus eum obruet populus Civitatis, & morietur; ut auferatis malum de medio vestri: Et universus Israël audiens pertimescat. Dieser unser Sohn / ist ein widerspenstiges Kind / Luederer / und ein Brecher deß Gehorsams; welcher auß allen dem / so wir ihm befohlen / nichts thun will / und wir wissen nicht, wie wir mit ihm verfahren solten / selbigen wieder zu seiner Schuldigkeit zu bringen: Der Richter / der diese Klagen vernömen / solle dieses ungerathene Kind zu dem Tod verdammen / und alles Volk solle es versteinigen / und sterben machen; auff daß ihr das Ubel von euch abwendig machet; Und daß alle Welt dieses Urtheil / und Rechtfertigung vernehmend / darob erschröcke.

Es soll sich derowegen ein Geistliche Person / nachdem sie die Stärke dieser Ursachen bey sich woll abgewogen / und außgemacht hat / zur Haltung ihrer Regeln gangkräftiglich / und standhaftig entschließen: und jene Wort anhören / mit welchen sie der

Prov. 7.2. 5. Geist durch dem Mund deß Weisen anredt: Fili! serva mandata mea, & vives: & legem meam, quasi pupillam oculi tui: liga eam in digitis tuis, scribe eam in tabulis cordis tui. Mein Sohn vollbringe die Gebott die ich dir geben hab / so wirstu leben! erwöhle und beschütze es gleich dem Stern deiner Augen! binde es auff deine Finger / und schreibe es auff die Tafel deines Herzens! Dich befließend / vielmehr durch deine Ordensverrichtungen / als durch deine Profession, und Stand den Nahmen eines Geistlichen Menschen zu führen. Höre zugleich an die Wort deß Baruch, welche er von dem Gesäß Gottes gesprochen: Omnes, qui tenent eam, pervenient ad vitam: qui autem dereliquerunt eam, in mortem. Convertere Jacob, & apprehende eam, ambula per viam ad splendorem ejus, contra lumen ejus.

Cap. 4.

¶ IIII

Alle die / welche das Gesäß werden halten / sollen deß Lebens
 versichert seyn: die jenigen aber / die es werden übertreten / wer-
 den zu den Tod verdambt werden. Derwegen D. Jacob befeh-
 re dich / nehme an dieses Gebott / und wandel in seiner Klarheit
 auff den Weeg deines Heyls / und deiner Seeligkeit.

Dritter Absatz.

Wider die Übertreter der Regeln.

Wir haben die Schuldigkeit / welche alle Ordens / Personen
 ihre Regeln zu halten Fleiß tragen sollen / an Tag geben:
 nichts desto weniger geschieht es / daß man sie oft bricht:
 und gibt es derer gar wenig / die sie vollkommenlich halten. Der *Prof. in vi-*
 H. Bernardus, als er von der Geistlichkeit insgemein / und von *ta S. Ma-*
 denen Regeln / welche ihnen der Apostel zur Weegweisung ihres *lachie.*
 Lebens geben / geschrieben hat / sprach er folgendes / welches wir
 zur Sach beyführen wollen: Ubi forma hæc? In libris Cernimus
 eam, sed non in viris: habeo verd de iusto; quia lex Dei ejus in
 corde ipsius, & non in codice. Wo ist dieser Form der Gesäß
 Haltung? wo ist der Eysfer dieses geistlichen Lebens? wir
 sehen sie woll in denen Büchern geschriben / aber nicht die
 Menschen üben: In deme doch geschriben stehet von den Ges-
 rechten / daß das Gesäß seines Gottes in seinen Herzen / und
 nit in dem Buch geschriben sey. Daher kombt es / wie solches
 dieser H. Vatter genugsamb beweinet / daß so wenig heilige / und
 vollkommene Leuth zu finden seynd. Es gibt den Rahmen / und
 der Kleidung nach viel Geistliche Personen / die Welt ist derer voll;
 Es ist aber woll ein seltsame Sach / so man dergleichen antriffet /
 die solche von Herzen / und Wandel seyn.

Der gelehrte Saluianus zörnet hefftiglich wider die ersten
 Regelbrecher / und sagt: Religiosi; imd sub specie Religionis vi-
 rijs secularibus mancipati, qui scilicet post veterum flagitiorum *Lib. 5. de*
 probra, & crimina, titulo sanctitatis sibi met inscripto, non *Gubern.*
 conversatione alij, sed Professione, nomen tantum demutavere, non *Dei.*
 vitam, & summam: divini cultus habitum magis, quam actum
 estimantes, vestem tantummodo exuere, non mentem; Dieses
 Volk.

Vold also zu reden / und nicht Religiosen / welche äußerlich gang Geistlich scheinen / innerlich aber wegen ihrer Laster wahre Weckinder seynd : nach dem sie ihr Leben in lautern Lueder / und Sünden zugebracht haben / fangen selbige an erst ein heiliges Leben zu führen : Nicht zwar der That / sondern dem Namen / und Schein nach ; dergestalt / daß sie nit ihren alten Thonn / sondern ihren alten Stand verlassen / allein ihren Nahmen verändern / nicht aber ihr Leben. Und vermeinen / daß die Vortrefflichkeit / und Vollkommenheit GOTT zu dienen vielmehr in der Kleydung / als in den Wercken bestehe : ihre weltliche Kleyder von sich werffen / nicht aber den Geist / welcher sie in der Religion / ohne der Religion macht leben / jeden nach seinen Wohlgefallen regieret / daß sie kein Ordnung / noch einige Regel ansehen. Der Kayser Phocas sagt von ihnen an einem Orth in denen Rechten. Nescio an larvam appellem eos? qui habitus mutatione veluti signantur ad perfectam vitam rationem, quia hanc expectationem fallunt, & habitui contradicunt. Ich weiß nit / ob ich diejenigen verweise gröber / oder phantastische Religiosen heissen solle? welche durch Verwerlung der Kleyder zur Vollkommenheit ihres Stands vermeinen zu gelangen / indeme sie sich doch betriegen / und ihrer Kleydung / und Stands Form zu wider leben.

Man soll durch Gleichförmigkeit jenes von ihnen sagen / was man vor Zeiten von diesen betriegerischen / und aufgeblasenen Geistern gesagt / welche ohne daß sie es verdienten / für Weltweise wolten gehalten werden : in deme sie doch nur ihnen den Bart / und Kleydung nach ; gleich waren. Derer der Attische Herodes stattlich spottete / von ihnen einen sprechend : Barbam, & pallum video, Philosophum non video. Ich siehe an diesen Menschen ein Bart / und ein Rock eines Weltweisen / aber siehe ihms doch nicht an / daß er ein solcher sey. Ein gleiches wird man sagen können / wann ich diesen / oder jenen Religiosen betrachte : ich werde zwar woll der Kleydungen / und äußerlichen Scheins nach eines Geistlichen Menschens ansichtig / nichts destoweniger spüre ich nichts Geistlichen an ihme : weil er keinen standmäßigen Geist besihet / und seine Regeln nicht vollbringet / welches einen wahren Religiosen macht.

Unser

Novell.
Const. Anno
Christi
963.

Unser Herr ladet gleich von anfang bloß und allein das Joch der Regeln denen auff die in Geistlichen Stand eingehen: damit sie selbiges auff ihren Achseln tragen sollen; zu ihnen sprechend: tolle jugum meum super vos. Nehmet mein Joch und tragt es gehrn: weiten ihr euch mit euren vollkommenen Willen auff geladen habt. Aber die mehrere daruff / als wann es sie darinnen reuete / von der Schwere des Lasts / meistens aber von der Leichtigkeit ihres forcht samen Hertzens / und wenigen Tugenden ermattet / brechen es / und entschütten sich darvon. Zu welchen unser Herr zu dem Propheten Jeremiam redet: Confregisti jugum meum, rupisti vincula mea, & dixisti: non seruiam. Du hast mein Joch zerbrochen / und mein Band zerrissen / meine Gebott verachtet / und hast gesagt ich will nicht dienen / ich kan in einer solchen Dienstbarkeit nicht leben / mich so vielen Dingen mit unterthänig machen: ich sehe nichts als lauter Gebott. Dieses heist gar zu gefangen leben / ich will mich in grösser Freyheit sehen. Und als er diese noch tieffer bey sich erwegt / spricht er: Ecce hi confregunt jugum, ruperunt vincula. Welches er nicht allein von den gemeinen Volk / sondern auch von denen hohen Häuptern / und Vorstehern / welche da in grossen Ansehen stehen / und derowegen allen ein guts Beyspiel geben sollen / verstanden will haben. Aber was erfolgt daruff? eben dieses / so er gleich daruff sagt: Idcirco percussit eos leo de sylva, lupus ad versperam vastavit eos, pardus vigilans super civitates eorum. Derowegen hat unser Herr über alle diese Auftrührer / und Gebrecher der Regeln sein Straffer gehen lassen / indeme er die Löwen / die Wölff / Leoparden auß denen Wäldern hat kommen lassen / welche sie gesicht haben zu zerreissen. Er will so viel sagen / daß die Nagung des Gewissens / scharff als wie die Zähndieser wilden Thieren / die Verwirrungen / die Unruhen / und die Forcht zukünftiger Ding werden sie überwältigen / und gefangen nehmen; in dem sie vermeinen einer geringen Mühe / die ihnen bisweillen ankombt / zu entgehen. Sie wollen entgehen eine geringe Straff / die ihnen wurde verdienstlich seyn gewesen / die aufferlegt war wegen Ubertretung der Regel; und fallen in weit grössere / auß welchen sie keinen Nutzen empfangen werden. Eben darumben spricht unser Herr gegen diesen Propheten / hæc dixit Dominus: catenas ligneas contrivisti, & facies eis catenas ferreas. Du hast die Ketten gebrochen /

Cap. 2. 20.

Cap. 5. 5.

¶

hen/

chen / welche da nur auß Holz waren / und vielleicht zu tragen: und an derer statt hastu die Eifene geschmiedet / welche viel schwerer seynd: und an statt der schönen / und lobwürdigen Bände der Regeln / welche da gemacht seynd worden / dich mit G.Dtt / und mit deinem Heyl zu verbinden / hast du dich mit andern verpfänd gemacht / und verstricket / welche da ganz beschwerlich / und Ehrnlos seyn; und derer sich der Teuffel bedienet dich an sich / und zu deinem Untergang zu bringen.

Sollen sich derowegen diejenigen / welche die Regel ihrer Religion nicht viel achten / sondern ohne einigen Scheuch brechen / woll in acht nehmen: und die grosse Unbild / Schaden / und Ubel / so sie dardurch G.Dtt / der Religion / und ihnen selbst verurursachen / tieff zu Herzen führen / und ihrer Schuldigkeit nachkommen: jene Wort des David woll anhörend; Apprehendite disciplinam: ne quando irascatur Dominus, & pereatis de via justa. Haltet / und erhaltet vestiglich euer geistlichs Leben / umbfahet eure Regeln / und beschützet mit grösten Fleiß die Ordnung / und Volltrey eurs Hauses jederzeit / in Furcht lebende: daß G.Dtt nit über euch erzörne / so ihr an diesen wurdet ermangeln: Und nicht zu lasse / daß ihr wieder die rechte Strassen euers Heyls zu euren Untergang / und Verdammung möget von der wahren Seeligkeit abfallen.

Psalm. 2.
12.

Psalm. 49.
16.

Nuch sollen sie die Wort dieses Propheten woll beobachten. Peccatori dixit Deus: odisti disciplinam, & projecisti sermones meos retrorsum. Sedens adversus fratrem tuum loquebaris, & adversus filium matris tuae ponebas scandalum: hæc fecisti, & tacui. Arguam te, & statuam contra faciem tuam. Intelligite hæc, qui obliviscimini Deum: ne quando rapiat, & non sit, qui erigat. G.Dtt hat zu denen Regelfreyen Ordens Personen gesagt: Dein Regelhaltung ist dir zu wider / deine Haus Ordnung schweret dich / und die Gefäß seynd dir unerträglich / du brechest sie ohne Furcht. Und du hast eineweder auß Nachlässigkeit / oder Verachtung alle Ding in Vergessenheit gestellt / so ich dir anzubefohlen hab. Du hast durch deine Wort / und Werck deinen Brüdern grossen Schaden gebracht / und durch dein lasterhafftes Leben hast du den Sohn deiner Mutter Ergernuß geben. Du weist daß du dieses gethan hast / und daß du lange Zeit dergestalt in dem Geistlichen Stand gelebt hast / und daß ich zu allen diesen nichts gesagt / sondern dich hab geduldet:

¶¶¶

nun aber wisse hinführo/ daß/ so du in diesen verharren soltest/ werde ich kommen/ und dich erbärmlich züchtigen. Ich werde zu deiner Verwirrung dir vor die Augen stellen alle deine Un-
sorm/ und dich nach deinen Verbrechen abstraffen. O alle/ die ihr in den Geistlichen Leben Gottes/ und eures
Stands/ Verbindnissen vergessen habt/ hört und begreiffet
woll diese Lehr/ euch fürchtend: damit Gott nicht über euch
komme/ und seinen Zorn über euch ergehn lasse/ dessen euch
sonsten kein Mensch versichern kan.

Wir wollen zu dieser Worts/ Betrachtung/ die Gott des
nen Regelbrechern gegeben/ andere beyführen/ welche die Ordens
Stifter mit ihren Untergebenen vorgesehmen haben/ so wegen
ihres freyen Lebenslauf alles/ so sie mit grosser Mühe angeordnet/
umbgefert haben. Folgen dessen einige Geschicht: Als der heil-
lige Pachomius eines Tags in sein Closter auff Tabenn von Theo-
doro, und andern seinen Mitbrüdern begleitet zuruck kerte/ blibe
er auff dem Weeg wider verhoffen stillstehend/ nicht anders/
als wann er mit einem der Seinigen in geheim zu reden begunte/
und erkante im Geist/ daß ein gewisse Sach/ die er in den Closter
verordnet hätte/ ware versaumbt worden/ und ware die folgende:
damit nemlichen die Brüder/ als sie mit dem Brod bachen/ so
man zu dem Altar gebrauchte/ umbgiengen/ nichts unnützes re-
den sollen/ sondern/ daß sie unterwehrender Zeit auff was gutes
denken/ und einige Wort der heiligen Schrift betrachten sollen.
Darauff ruffet er den Theodorum, so ein Verpfleger des Closters
ware/ und sagt ihm: verfüge dich diesen Augenblick in das Closter/
und forsche fleißig auß/ was die Brüder/ die bachen/ in wehrender
Zeit/ als sie das Brod für den Altar gebachen/ geredt haben/ und
bringe mir darvon alsobald die Nachricht. Theodorus verfügt
sich alsobald hmein/ forschet alles auß/ was vorbey gangen/ und
bringt darvon dem Heiligen Nachricht. Welcher darauff sagte:
Vermeinen die Brüder etwann/ daß die Verordnungen/ die wir
ihnen geben haben/ von denen Menschen herkommen? und ist es
ihnen nicht bewust/ daß wann sie eine/ auch auß den schlechtesten/
vernachlässigen/ sie in grosse Gefahr/ und in grosses Unglück zuge-
rathen sezer? wissen sie nicht/ daß das Volk Israel/ als es ihm
von Gott auff sieben Tag das Stillschweigen umb die Stadt
Hiericho iff auffgelegt worden/ welches Gebott sie sehr genau es

*In ejus vi-
ta apud
Resweyds
c. 47.*

Josue 6.

E 2.

halten

halten haben / obwohl es ihnen durch einen Menschen angedeut
ist worden / hernach aber mit grossen einhelligen Geschrey die Mauer
zu boden gestürzt / auch zugleich in derselbigen Stund die Stadt
übernatürlicher Weis ansich gebracht haben? Sollen derowegen
die Brüder inskünftig verständiger sich erzeigen / und unsere Re-
gel / in derd Haltung wir der erste seyn / genauer halten: und also
leben: auff daß ihnen GOTT diese Sünd der Nachlässigkeit
vergebe.

*Tepe in
eius vital.
p. 4. n. c.
39.*

Nach einem Stifter wollen wir eine Stifterin hören: die H.
Theresia erschiene nach ihren Ableiben in dem Kloster de la Xae zu
Villanova einer Klosterfrauen / welche außgewissen Ursachen
Fleisch zu essen Erlaubung hätte: die aber doch nicht genugsam be-
weglich waren / selbige von ihrer Regel zu dispensiren. Als diese Klo-
ster Jungfrau eines Tags bey dem Nachtmahl sich befand / und von
einen gekochten Hündl assé / hörte sie ein Stimm / welche sie ganz
deutlich bey ihren Nahm ruffte / und ihr sagte: kennest du mich
hoff? indem sich die Klosterfrau auff diese Red umbsah / erblickte
sie die heilige Mutter / welche ihr mit folgenden Worten ein scharp-
fen Verweiss geben: was für ein Freyheit istts diese / daß du das
jenige / so leicht vorbey gehest / welches ich mich so sehr bemühet
hab einzusehen? diese arme Tochter ist über diese Wort so sehr erz-
schrocken / und zugleich auch ein grosses Herkenlend gehabt / daß sie
gleich selbigen Augenblick alle ihre Speiß zu boden geworffen / und
von der Zeit an niemahls Fleisch gessen / es sey dann im Fall einer
gefährlichen Krankheit / und zwar nur durch Gehorsamb darzu
getrieben / welches ihr auch nichts geschad hat: dann sie eben in sel-
bigen Zustand / wiewolen sie kein Fleisch mehr gekostet / viel stär-
cker sich befunden.

Dieses ist das Urtheil / welches die Heiligen von der Nach-
lassung ihrer Ordnen / und von Überschreitung ihrer / auch gering-
sten Regeln / führen: weilen man von denen Kleinern zu denen
Größten zu kommen pfleget / und ein Abweg von der rechten Straß
1. *Calit. 33.* sen / welcher anfänglich mit über ein Schritt groß / und gleichsamb
nichts zu seyn scheint / wie Aristociles sagte / wird zu der legt tau-
sendmahl grösser werden. Dieser Ursach halber / solle man den
In vita S. Beroldi Anfang eines Dings fleissig in acht nehmen. Und wir lesen in dieser
apud Sarni Materi / daß die Heiligen / und unter andern der H. Eberhardus,
3. *Julij 5.* auch die geringsten Verbrechen sehr scharff pflegten abzustraffen.

Wir

Wir wollen es mit den Worten S. Francisci schliessen/welcher seinen Religiosen / die sein Regel fleißig halten wurden / großmüthigen Seegen / und gutes gewünschen ; herentgegen zu denen Gebrechern derselbigen / mit jenen Fluch donnerte / welchen er in seinen dritten Seegen gesprochen. Qui per proprietatem, pecunie receptionem, vel aliud quodcunque peccatum regulæ puritatem deturpabant, aut ordinem, quem præcipuè paupertatis professio decorat, terrenarum rerum pulvere maculabant, aut alios suis malis exemplis scandalizabant, & ordinem relaxabant, maledictionem Dei, & suam terribiliter imprecans, dicebat: à te Sanctissime Pater, & à tota caelesti curia, & à me pauperculo sint maledicti; qui suo malo exemplo confundunt, & destruunt, quod per sanctos fratres hujus ordinis ædificasti, & ædificare non cessas. Er gabe den Fluch Gottes / und den Seinigen mit diesen erschrocklichen Worten allen denen / welche durch eigentliche Besitzung einer Sach / oder durch Annnehmung des Geldts / oder auch durch etliche andere Sünd die Klarheit des Ordens / (welcher sein größte Ehr / und vornehmste Reichthumen in der Profession der Armut / er) mit dem Staub / und Unflat der irdischen Ding beschmachten / welche andern mit ihren Beyspiel Ergernuß gaben / und die Schärffe der Gesäß geringert hatten: Daß sie von dem ganzen Himmlichen Heer / und von mir Armen verflucht / werden / O heiligster Vatter! welche durch Beyspiel ihres Gotelosen Lebens verderben / und zu Grund richten dasselbig / so du aufferbaut hast / und annoch durch die heiligen Brüder / und gute Religiosen dieses Ordens bauest.

Tom. 3.
in opusc.
B. Francisc.

Vierdter Absatz.

Von der Weiß / und Art / die Regeln zu halten.

Muß zum aller ersten die Regeln / gleich wie sie von ihren Stiffter herkommen / vollkommen und genau halten / man muß keine Auflegung / oder widrigen Verstand wider die Meinung / und Verstand des Gesäß Gebers haben: weiln solche hernach weder für des Stiffters Regeln / noch Gesäß / so ihme von

Gott seynd eingesprochen worden / zu halten wären / weder zu des Wohlstand der Religiosen, noch zum besten / und Vollkommenheit der Religion mehr dienlich seyn kundten.

Fb. 1. O. p. 1. D. Francisci. Der H. Franciscus, welcher uns in dieser Materi an die Hand gehen wird / hat zu unsern Vorhaben in seinen Testament folgende Wort hinterlassen: Generalis Minister, & omnes alij Ministri, & Custodes per obedientiam teneantur in istis verbis non addere, vel minuere. Et omnibus fratribus meis precipio firmiter per obedientiam: ut non admittant glossas in regula, nec in istis verbis dicendo: ita voluit intelligi. Sed sicut dedit mihi Dominus purè, & simpliciter dicere, & scribere regulam: & ista verba ita simpliciter, & purè sine glossa intelligatis, & cum sancta operatione usque in finem observetis. Daß die Generaken, Custodes, und alle Obere des Ordens / vermög des Gehorsamb den Worten der Regeln etwas hinzu zusetzen / oder darvon zu nemhen kein Zug haben sollen. Und ich gebietete durch eben diesen Gehorsamb allen meinen Brüdern: damit sie an denen Regeln kein Auslegung machen / und nicht sagen sollen; diese Wort müssen so / und so / verstanden werden: sondern gleich wie der H. Erz mich die Regeln mit Klarheit / und Einfältigkeit hat schreiben lassen / will ich auch / daß ihr selbige dergestalt verstein / und halten sollet.

Chron. Min. l. 1. c. 63. & Tom. 3. Opusc. 5. Francisci colloq. 5. Weiln aber diese Regel in der Übung allen zu schwer ankommen ist / und daß die mehreren Religiosen, und der Cardinal Ugolin Protector, dieses Ordens selbstn für gut / und nothwendig zu seyn erachtet / daß derer Strenghheit in etwas aufgehoben werden solle: mercke was geschehen ist / und was dieser H. Patriarch gethan hat. Als in einen General Capitel etliche gelehrte Obern / sambr ihren Protectore gedachten / was gestalten man die grosse Armut / und Schärpffe der Regeln in etwas zu verringern / ein Mittel einführen könte / selbige mit etlich andern ältern Regeln zu Confrontirn / und über einzustimmen: auff daß ihr Weiß / und Art des Lebens ihren Untergebenen leichter zu übertragen wäre. Und der Protector dessen den H. Vatter Franciscum berichtet / und durch viel Ursachen ihme in der Sach beyzufallen sich bemühet: nahm er ihme endlich bey der Hand / und führte ihm in das Capitel / in welchen alle bemelde Oberen annoch versamblet waren / und sprach zu ihnen: Meine liebsten Bruder / unser H. Erz hat mich

nich durch diese Stimm der Einfältigkeit / der Armuth / Demuth / und durch diese Strengheit deß Lebens zu sich beruffen / und mit mir alle die jenigen / die mir werden wollen nachfolgen : solle derowegen keiner auß euch ihme einbilden / daß ich euch ein andere Regel werde auffsetzen / sie mag hernach deß heiligen Augustini, deß H. Bernardi, oder eines andern seyn : weilen mir G. D. t nur diese gezeigt hat / auch nur zu dieser beruffen / und haben will / daß wir auff dieser Welt für aberwitzig sollen gehalten werden : und will uns durch kein andere Strassen in den Himmel einführen / als durch diese / und nicht durch den menschlichen Vernunft / weder durch euren torrechten Verstand / und unerfahne Wissenschaft / mit welcher ihr wird zu Schanden werden. Und ich versichere euch anbey / daß euch G. D. t darumen durch seine Scharfrichter / welche die Teuffel seyn / abstraffen wird : und als dann wird er euch in euren besten Stand / auß welchen ihr jegund kommen seyd / wiederumb einsetzen. Als der Cardinal diese so standhafte und zu gleich erschrockliche Antwort angehört / darffte er kein einiges Wort darwider sagen / und die Religiosen ganz erschrocken / sich noch eines größern Ubles befürchtend / fiellen ihme zu Füßen / und batten ihme wegen ihrer Unterfahung umb Verzeihung.

Es bliebe aber noch nicht bey diesen : dann weilen Honorius, *Opusc. B.*
 der dritte dieses Nahmens Römischer Pabst / als er durch ein auß- *Franc. 10.*
 drückendliche Bulla die Regel hat Confirmirn wollen : bey nebens *3. Colleg.*
 aber erachtete / daß sie in gewissen Stücken / wegen Gebrechlichkeit
 der menschlichen Natur / solte gelindert werden. Hat derowegen
 dem H. Franciscum ermahnet / daß er theyls lindere / theyls ande-
 deren / theyls ganz / und gar abschaffen wolte. Welchen aber die-
 ser heilige Gesäßgeber geantwortet : Ego Beatissime Pater ! præ-
 cepta, aut verba illa in regula non posui, sed Christus, qui omnia
 utilia, & necessaria salutis animarum, & fratrum, ac bono statui,
 & conseruationi Religionis melius omnibus novit : cuique omnia,
 quæ ventura sunt in Ecclesia, & Religione nostra, præsentia sunt,
 & patent : Non ergo debeo, nec possum Christi verba mutare, aut
 omnino abolere. Das jenige / so ich in mein Regel gesetzt hab /
 heiligster Vatter ! kommet nicht von mir her / sondern von
 unserm Herrn Jesu Christo / welcher besser / als alle andere /
 erkennet / was zu der Seelen / und der Religiosen Heyl / und zu
 dem Wohlstand / und Erhaltung unserer Religion bestens
 noth-

nöthwendig / und erspriesslich sey / und welcher alles vor Ausgen hat / was sich mit unserer Kirchen / und unsern Orden zu tragen solle: Derwegen kan / und soll ich in meiner Regel nichts verkeren / weder die Wort Christi in etwas verschmeltlern.

Ein gleiche Beschaffenheit / und Aufficht ist allen Reformationen / welche in diesen heiligen Orden vorgedohnen waren / gehalten worden: forderist aber in den Capuciner Orden / dessen Reformatori Matthæo Bassio, als er eines Tags zu diesen Ende zu Gott bettete / folgende Wort ganz klar / und deutlich von einer Himmlischen Stimm seynd gesprochen worden: *Matthæe, hæc est voluntas Dei, ut regulam perfectè observes; ad litteram, ad litteram, ad litteram.* Matthæe der Willen Gottes ist es / daß du die Regel vollkommentlich beobachtest / und daß du selbige nach den Buchstaben / nach den Buchstaben / nach den Buchstaben haltest. Eben dieses ist dem H. Francisco gleich zu anfang seines Ordens gesagt worden.

AnnalCapuc. Anno 1524. n. 52.

Ibid. n. 58.

Das allererste Ding derwegen / so man in dieser Materie beobachten muß / ist die Haltung der Regel in ihrer Reinigkeit: und gleich wie sie von ihren Stifter ist eingefest / welcher / in dem er von Gott zu diesen Werck erwöhlet ist worden / und als ein Haupt derselben von ihm auch mehr Liecht / und Gnad überkommen hat / als keine andere: daher seiner Regel ohne zweiffel unverbrüchlich soll gefolgt werde. Und man kan darbey ganz / und gar nichts verneuern / es möchte hernach solches / auß was für Vorwand es immer wolle / geschehen; ohne daß man sein Vornehmen nicht in etwas verrucke / und also nachfolglich sein Gebäu erschitte.

Man muß doch nicht darinnen die Orden / welche von einer lindern Regel seyn / verachten: welche ihr erste Regel nicht in allen ihren Stücken beobachten. Weder meinen / daß man in denen selben nicht tugendlich leben könne / und auch darinnen selig werden: weilen gleich wie alle Geistliche Stände mit allen ihren Regeln ihr Krafft von genembhabung des Päpstlichen Stuhls übernommen haben / welcher den Gewalt hat selbige entweder Wachsen zu lassen / oder zu verderben: selbige zu binden / oder außzulösen! zu verkürzen / oder zu verlängern: und den Himmel zu öffnen / oder zu zuschliessen: wann der Pabst für gut zu seyn befindet / und zwar auß vernünftigen Ursachen / als da seyn die schwache Comple-

zation der Leiber / die Beschaffenheit der Gemüther / und der Arten / und Wercken standhaftiger / und eine Regels: Sazung langwürziger zu machen / die Schärpffe eines Ordens in etlichen Stücken zu verringern / und angenehmer zu machen: also man auch nicht zweifeln kan / daß ein solche Regels: Sazung durch die Pábst gut geheissen / und approbirt; daß sie nicht auch gut und selig seyn: und daß die jenigen / welche in einen solchen Ordens: Stand sich befinden / nicht auch in bester Sicherheit eines unbesträßlichen Gewissens ihr Leben zubringen / und in der Tugend mehr / und mehr zunehmen können. Es ist doch darumben nicht zu widersprechen / daß ein Sach / welche in ihren ersten Stand nicht gehalten wird / mit der Zeit auch nicht mehr so vollkommen bleibe: gleich die Wässer niemahls / und an keinem Orth so klar seyn / als an ihren Ursprung.

Zum anderten muß man alle Regeln biß auff die Kleinisten / woll beobachten: weilen alle zum Wohlstand / so wol deß Geistlichen Stands / als auch einer Geistlichen Person nutzlich / und erforderlich seyn. Und gleich wie in unsern Leib nicht alle gleiches Adels / noch dem Leib gleich nothwendig seyn / thuen ihm selbige doch alle dienen / und zu besondern Verrichtungen nutzen. Und keiner wurde auch eines einzigen Glids / auch nur eines Nagels an Fingern beraubt wollen leben: Also hat es auch die Beschaffenheit mit denen Regeln: es ist zwar wahr / daß derer nutzbar / und Nothwendigkeit sehr unterschieden seye / so ist doch auch nicht eine auß selbigen zu finden / welche auß gewisse Weis zum gemeinen Nutzen der Religion nicht dienlich sey; forderst aber dem selbigen / welcher sie haltet; dergestalt / daß man alle woll in acht nehmen müsse: dann gleich wie ein Gebäu / in welchen alle Stein / die kleinere so wol / als die grossen vest stehen / und an einander wolgebunden seyn / von denen man nichts darvon nehmen / weder hinzusetzen kan / vest / und lang verharret; also muß man alle Regel biß auff die kleinsten beobachten / sie wol in einander binden / ohne daß man ein einige darvon abziehe; sondern zum Gebäu der Religion anlege: so wird selbige darauß ihren Bestand / und der Religios seine Vollkommenheit überkommen.

Die Vornehmste Caremoni, welche von den Nazarenern / die da 2. 2. 9.
waren die Mönchen deß alten Gefases; und zwar / wie der H. Tho- 168. a. 6.
mas schreibt / und vor ihm der H. Gregorius Nazianzenus; auch ein Orat. in
Bey: Basil.

Veyßpiel/ und Entwurff derer seynd/ welche unter den neuen Gesatz leben/ ist beobacht worden: waren ihre Haar/ welche sie mit grossen Fleiß gepfleget/ lang wachsen/ und ihnen niemahls haben abschneiden lassen. *Omni tempore separationis suae, spricht die*

Num. 5. 6.

H. Schrift / novacula non transibit per caput ejus: sanctus erit crescente caesarie capitis ejus. So lang das Gelübd seiner Absonderung weret / soll kein Schermesser über sein Haupt fahren/ bis daß die Zeit auß sey/ in welcher er dem Herrn versprochen/ oder geheilig ist. Dann Er ist heilig und soll das Haar auff seinem Haupt lassen wachsen: Und alsdann wird man erkennen / daß er ein Nazaräer / und zu den Dienst Gottes gewidmet seye. Was will diese Erhaltung der Haaren bey denen Nazaräern anders bedeuten / als allein dieses? daß die Geistlichkeit ihre Regeln/ auch bis auff die Windste / unverbrechlich halten solle / ohne daß sie an selbigen etwas verkürze/ oder verschmälere. Die Haare / wiewolen selbige ganz klein/ und schwach; verursachen sie dennoch denen Nazaräern grosse Heiligkeit/ Ehr/ und Kraft/ wie solches an Samson zu ersehen ware: dann so lang er an den seinen ihme nichts hat berühren lassen / ward er unüberwindlich / und hat wunderliche Wirkungen seiner Stärke erwiesen; aber so bald man ihms abgeschnidten / ist er blind / gefangen / und gebunden worden / und zum Gespött seiner Feind gerathen. Eben also / so lang ein Geistliche Person alle ihre / auch kleine Regel haltet / wird sie in ihrer Blüthe / und Krafft verbleiben / und wird denckwürdige Wirkungen der Tugenden vollbringen; so bald sie aber nicht mehr selbe achtet / wird sie ganz krafftlos / trüg / und in ein beweünliche Blindheit gerathen: sie wird sich ein Gefangene ihrer Natur / ein Leibeigene ihrer unordentlichen Begierden / und zu einer Beuth der Feind ihres Heyls machen.

*Judic. 6.
16.*

Die Natur hat uns die Haar zur Beschützung uners Haut geben; und wann selbige woll gepfleget werden / dienen sie demselben zu einer sonderbahren Zierde: werden sie aber vernachlässiget / und nicht gepflegt / gleich wie es zumahl die Soldaten / und Sassenrauber zu tragen pflegen; seynd sie woll übel anzusehen. Die kleine Regeln fleißig gehalten; schützen / und bewahren ein Geistliche Person / sie zieren selbige / und machen sie bey allen beliebt / die sie ansehen: gleich wie sie in Gegenspiel ein Scheuche / und Verachtung bringen / wann man selbige verwahtloset.

Die

Die Alten / welche die Zierlichkeit deß Aufßbußs sehr liebten / beflissen sich auffß höchste ihre Haar woll zu pflegen / und ein schön- nes Haupt zu haben. Chryſostomus. welcher ein Red von dem Lob / und Vortrefflichkeit der Haar gemacht / erzehlet: daß sie es mit solchen Fleiß / und Empffikeit gepflogen / daß sie in denen selbigen jederzeit ein Pfriem / oder Kraußeyßen getragen / dessen sie sich; so es nur ein kleine Zeit gedulte / zum überrichten / und ihre Haar zu kraußen / bedienten. Wann sie sich auff die Erd lagen / nahmen sie fleißig in acht / daß sie ihre Haar daran nicht berührten / und kraubig machten: und legten ihnen zu diesen Ende ein Holz unter das Haupt / damit es allzeit hoch von der Erden erhoben lage / vielmehr sich bemühend ihr Haar sauber / und schön zu erhalten / als nach ihrer Gelegenheit zu schlaffen. Andere welche ihnen die Zierde der Haar noch mehr haben lassen angelegen seyn / bestreuten selbige mit viel Buder mit Gold vermengt / wie auch mit kleinen Goldstücklein / gleich denen Sterenen; damit sie dardurch glanzend wurden. Dieses geschah zur Zeit deß Homeri. nach Bericht Plinii. Und Josephus erzehlet von denen Hof-Herrn deß Salamon / daß selbige alle Tag mit guldenen Haarbuder ihre Haar eingebudert haben; auff daß sie / wann sie von denen Strahlen der Sonnen bestrahlet worden / destomehr glücken möchten. Und der H. Gregorius Nyssenus bringet bey / daß die Pollicey seiner Zeit mit sich brachte / daß man die Haar auffkraußt / und von Gold glitzend truge. Unsere Geistlichen Nazaræer sollen so viel / und noch mehr Fleiß wegen Erhaltung / Pflege / und Zierde ihrer Haar tragen: ich will sagen / wegen Haltung ihrer Regeln. Und wofern ihnen solches schwer zu seyn fallt / auff daß sie solche Beschweruß ver- zünigern / und brechen mögen: sollen sie es mit Gold-Buder / das ist / mit wahrer / und auffrechter Lieb gegen GOTT bestreuen / welche die allerschwersten Ding ganz gering / und allen Beschweruß ein End machet. Und die kleine Regeln anlangend: gleichwie es weniger Mühe gibt / solche zu halten / also ist es auch viel ein grösserer Spott / und geringere Lieb gegen GOTT / selbe brechen.

Lib. 33.
c. 1. l. 8.
antiq. c. 2.

Lib. 1. de
Virg.

Zünffter Absatz.

Fortsetzung dieser Materii.

Für das dritte ist es erforderlich / daß ein Geistliche Person alle ihr Regeln beobachte. Wir wollen sie zu keiner Sünd verbinden: dann zu genauer Haltung derselbigen ist es genug / daß sie die Religion erhalten / und blühen machen / derer sie ein Mitglied ist; umb willen und bestes / derer er alles thun muß / was er vermag: und daß sie zugleich die Mittel / und der Weeg seyn zu seinen Heyl / und Vollkommenheit zu gelangen.

*Sambes.
opere Mo-
ral. To. 2.
lib. 6. cap.
4. n. 11.*

Diese Ursachen sollen einen verständigen Menschen genugsam bewegen können / die Übung aller seiner Regeln vorzukeren; obwolten sie kein Verbindnuß zur Sünd mitbringen. Aber man muß doch zu einen Präservativ, oder Vorschuß wider das Ubel / so auß diesen erwachsen könnte / hinbey setzen für die Geistlichen/deren Regel diese Befreyung vor der Sünd hat; gleich wie es haben die Religiosen des H. Dominici, des H. Francisci de Paula, und unser Orden: daß wiewolen man Speculativè, nach Art der Schulen zu reden / diese Regeln ohne Belendigung Gottes überschritten könne: außgenommen diejenigen / welche die Gelübder angehn; weilen die Meinung des Gesäßgebers gewest / daß man nicht zu einiger Sünd solte verbunden seyn / und daß man selbige würcklich überschritte / ohne daß man darwider sündige / dazumahlen; als man solches thut wegen eines guten Ende. Gleich wie zu einem Exempel spricht ein Gelehrter: wann einer auß unseren Orden / zur Zeit des Stillschweigens mit einer betrübten Person / selbige an ihren Anligen zu trösten / redete; dieses wurde GOTT nicht mißfallen / sondern könnte ihm vielmehr gefallen: weilen er dardurch ein gutes Werk / und ein Zeichen der Liebe gegen seinen Nechsten übte / müste er dannoch zu der Buß / welche ihm sein Oberer billicher Weiß wegen Brechung der heimlichen Ordnung auflegte / bereit seyn / und selbige gedultiglich übertragen: In deme dergleichen Buß mögen aufserlegt werden wegen pur äußerlichen Mängel / die vor GOTT nit sträfflich seyn. Es ist doch sehr schwer / daß man in Überschreitung einer Regel / welche in angeregten Verstand /

*Laymann.
l. 4. tr. 5.
c. 9. n. 8.*

stand sonsten von der Sünd enbindet / daß man darbey kein Ubel begehre / und Gott nicht in etwas beleidige.

Wann du mich befragest; wie? wann? warum? so antworte ich dir mit den heiligen Thoma, daß es damahls geschehe / 2. 2. 9. wann ein Geistliche Person auß Nachlässigkeit / Trägheit / und 186. 4. 9. auß der wenigen Sorg / welche sie wegen ihres Aufnehmens in der Vollkommenheit traget / zu welcher sie doch ihr Profession verbündet / ein Regel bricht; oder wann selbige zu einen solchen Gebrechen durch ein unordentliche Gemüts-Neigung / Heyd / Ungedult / Begierde / oder unnützes Geschwätz; oder durch ein sonderlichen Gewalt eines den Begirten frey ergebenden Geists angeführt wird; oder wann sie auß Verachtung der Regel diesen Fähler begehret / welcher für das selbige mahl nicht gering / sondern ein wirkliche Tod-Sünd ist; wie der heilige Thomas lehret / und mit ihm alle Schrifftgelehrten. Dessen er diese Ursach gibt: weilen ein Religios also unwürdiglich seine Regel beobachtend / den Versprechen / so er in seiner Profession gethan / in Führung eines so unordlichen Lebens / welches da in der Unterthänigkeit der Regeln bestehet / stracks zu wider lauffet. Gleich wie er sich nun dieses Jochs der Unterthänigkeit durch die Verachtung seiner Regel entschittet / so ist es auch klar / daß er sein Versprechen zu nichts machet; welches / weilen es nicht ein geringe Sach ist / thun es derowegen alle für ein Tod-sünd halten.

Sanchez loco cit. n. 16.

Nun ist zu wissen / daß diese Verachtung erstlichen geschehen möge; so man dem Obern / in Gestalt / daß er ein solcher ist / und daß er die statt Gottes vertrittet / verachtet. Andern / in Gestalt / daß der Oberer denen zeitlichen Mühseligkeiten / und menschlichen Schwachheiten unterworfen ist / und ihm entweder genügsamer Verstand / gute Manier / oder Kräfte / oder sonst einige andere Qualität zur Regierung abgeht; oder auch: weilen der Untergebene mit ihm nicht sonderlich gut ist. Zum dritten; wann sich die Verachtung nicht auß die Person deß Obern / sondern vielmehr auß die Sach / die er befehlen thut / bezieheth / oder welche die Regel vollzuziehen verordnet. Alle nun stimmen einhellig überein; daß die erste Verachtung jederzeit ein Tod-sünd seye; weilen selbige Gott selbst antriffet: in deme sie dessen Auctorität / und Gewalt / welchen ein solcher in Person eines Obern vertrittet / mit Füßen trittet. Die ander ist von sich selbst nur ein läßliche Sünd / jedoch

Layman. lib. 1. T. 3. c. 7. n. 6.

jedoch wann man sich dabey nicht woll in acht nihmet / ist es ein groſſe Gefahr / weiter zu kommen. Ist derowegen sehr rathſamb ; auff daß man zu denen Obern jederzeit ein groſſe Lieb / und Schätzung trage / und ihre Fähler nicht wiſſen wolle. Die dritte Verachtung / iſt auch nur ein läſſliches Verbrechen : weilien ſelbige weder die Authorität deſ. Obern / noch ſeine Perſon vernichtet ; ſondern alle in die Sach / die ihr zu thun anbefohlen wird.

*Sanchez
leco cit.
sum. 17.
§ 6.*

Weiter iſt zu wiſſen / daß wiewohlen die Übung / und Continuation, welche jemand hat / die Regeln ohne Forcht / und Hinſterhalt zu übertretten ; derer außdrückentliche Verachtung nicht mit ſich ziehet ; ſo kan es doch ohne einer Todſünd nit geſchehen : weilien ſie nach etlicher Doctorn Lehr der ſelbigen ein heimlich verſtandene / und verborgene Verachtung iſt. Die Urſach deſſen nach anderer Vorgeben iſt : weilien dieſe groſſe Leichterkeit / und tägliche Gewohnheit die Regeln zu brechen / das Gemüth ſelbige gänglich zu verachten / anführet / und anlaß gibt. Noch mehr : weilien ein jeglicher / welcher mit ſeinen ganz vollkommenen Willen in ein Religion getretten / unter einer Todſünd in der ſelbigen dergeltalt zu leben / ſchuldig iſt : damit er durch ſein freyes / und übles Leben denen andern nicht Ergernuß gebe / der Religions Zucht Unruhe anrichte / und in dem Hauſwefen Unordnungen verurſache. Dann fürs wahr / ſo einer niemahls das Stillſchweigen halten wolte ; weder zu beſtimmten Zeiten betten / weder ſich niederlegen / und auffſtehn wolte / wie die andern ; weder in das Refectorium gehn / wann man das Zeichen gibt ; weder ſich enthalten wurde in eines jeden Zellen ohne einige Erlaubnuß einzugehn ; ſondern alles das jenige thäte / was ihne die Phantaſey / und der Luſt rathete : wurd ein ſolcher viel Verwirrungen / und Unordnungen in dem Hauß verurſachen / und denen Obern zu letzt Anlaß geben / ſich ſeiner gar loß zu machen. Gleichwie die Gleichförmigkeit / und Vollkommenheit eines ſchönen Gebäu in der wohlgeſetzten Ordnung der Steinen beſtehet ; alſo ligt auch die Schönheit / und Zierlichkeit eines geiſtlichen Hauſes in der genauen Haltung / in der heimlichen Zucht / und in der guten Ordnung der alltäglichen Verrichtungen : damit nemblichen ein jeglicher / ſo viel es ſich thun läßt / an beſtimmten Orthen / und vorgeſetzter Zeit ſich niederlege / auffſtehe / und dergleichen ic. Gleichwie in Gegenſpiel die Unordnung / und Zerrümmung dieſer Ding groſſe Heſtigkeit / und Unform in einem Hauß mit ſich bringet.

Etliche

Etlliche andere Doctorn; als sie ihnen diese Sach zu Gemüth führten / sprechen: daß ein Regelstreyer Religios allzeit in der Tod-
Vasq. 1. 2.
 9 96. a 4.
 disp. 158.
 c. 6. & alij
 apud eum.

Werdens / muß man alle Regeln / so wol die grossen / als die kleinen bis in den Tod halten / und hochschätzen nach diesen Worten S. Pauli: Serves mandatum sine macula irreprehensibile usque in adventum Domini nostri Jesu Christi. Halte die Regeln / welche dir seynd gegeben worden unverleglich bis zur Ankuft unsers Herrn Jesu Christi: das ist bis in deinen Tod. Weiln ein Geistliche Person / ein solche bis in den Tod in allen Orthen / in allen Begebenheiten verbleibet / ohne daß sie sich dieser Qualität berauben / oder losmachen könne; ist sie nachfolglich auch schuldig / alle Verbindungen ihrer Profession / bis an ihr End zu halten / und zu vollziehen. Es geht mit einer Geistlichen Person nicht also her / wie es mit denen Brachmanen hergangen; welche / wie Strabo von ihnen erzehlet: die Geistlichen Zucht / und Disciplin ihres Ordes ganz genau / und ordentlich hielten; jedoch nur bis in das sibenz und dreyszigste Jahr. Und ihre Nachfolger die Bramier in dem Königreich Narlinga glaubten / daß nach dem sie sich von denen Weltfreuden eine Zeit enthalten / daß sie selbiger hernach wiederum ganz frey / und unbesträfflich genießen könten. Gleich wie ein Religios jederzeit ein Religios wegen seines Stands / also muß er auch ein solcher wegen seines Leben verbleiben.

Also ein Geistliche Person / sie mag so alt seyn / und in so grossen Ansehen stehen / als es immer seyn kan; kan sich selbige dennoch rechtmässiger Weis von Haltung der Regeln nicht losmachen: sondern vielmehr das Widerspiel! diejenigen / welche in einer Religion das meiste Ansehen haben; und die Alten / welchen das Alter genugsam die Leibs-Kräfte gelassen / seynd zur Haltung der Regeln mehr verbunden / als die jüngern. Und dieses nicht allein auf Ursach; weiln sie mehr Tugend / Vollkommenheiten / und Eysser in Erwachung in der Religion sollen überkommen haben; sondern auch: weiln derer Beyspiel / und Exempel mehr Krafft mit sich ziehet / denen andern gutes / oder böses einzudrucken / und selbige zu

1. Timoth.
 6. 14.

Lib. 15.
 Geograph.

zu ihrer Pflicht / und Schuldigkeit zu ziehen / oder davon abzuhalten. Dieses ist / so die Alten / und die von einem Ansehen seynd / woll in acht sollen nehmen.

Aber dieses wird woll nicht allzeit beobachtet; sondern woll oft werden dergleichen von dieser ihrer Schuldigkeit durch üble Vorwand erlassen / und sich freymachen / und dardurch anderen Ursach geben / auch dergleichen zu thun. Anacharlis sagte von denen Gefäßen des Solon, daß selbige denen Spineweiben gleichten / in welchen sich keine andere Fliegen / oder Mücken fangen / als die kleinen: die grösseren aber brechen sie / und werden ohne Beschwernuß durchgehn. Gleiche Beschaffenheit hat es mit denen Regeln des Geistlichen Stands; und wenigst mit etlichen derer / welche wie du villeicht sagen wirst; nur allein für die Novizen, und junge Leuth wären gemacht worden: die Eltern aber selbige nicht dörrften beobachten. Es pflegt mit ihren Willen / mit ihren Geist jenes zu geschehen / welches die Zeit / und das Alter ihren Leibern verursacht; daß sie nemblichen an den selbigen mit dem Alter abnehmen / und werden den Eysen gang ähnlich / welches mit der Zeit gang verrostet / wiewol es zu Anfangs gang glatt / leicht / und leicht ware.

Es ist die Blindheit der Aelttern schmerzlich zu beweinen / welche da vermeinen von vielen Regeln / Ordnungen / welche die anderen üben / frey zu seyn: sie gebrauchten sich einer Gerechtigkeit / die ihnen keineswegs gebühret: sie wollen solche Freyheiten / und Erlaubnussen / die übel gegründet wegen geringen Ursachen: und glauben / daß man ihnen nichts abschlagen solle: sie wollen daß man ihnen ein besonders Leben gestatte / und wofern solches nicht geschicht / werden sie sich wider ihren Obern beklagen; ihme beschuldigen; ihm übel nachreden: Und an statt / daß sie denen andern für ein Licht / und Begleitung dienen solten / selbige zu verlichten / und zu der Vollkommenheit anzuführen / wie sie es zu thun schuldig wären / seynd sie selbigen ein Werkzeug / sie dardurch in das Verderben zu stürzen.

In dem der H. Bernardus ein Ordens Person unterweiset / wie selbige in ihren Orden leben solte / spricht er zu ihr: Hoc solum attende, quod Monachus factus es: & ideo ea age, quæ Monachi sunt. Inter eos, cum quibus vivis, sectare meliores. Animos senes, & pertinaces, quos video in his abundare periculosis temporibus, noli imitari, mores, vitamque illorum fuge: ne tibi sit

*Lib. de
ord: vita
in fine.*

bi sint in laqueum, & ruinam. O quàm multos senes, & judices
 Israél turpiter vitam suam negligentes, Rex Babylonis in terra
 captivitatis, & confusionis possidet! Bedencke allein dieses/dass
 du ein Geistliche Person seyst/ und darumen auch ein Geist-
 liches Leben führen müssest/ mit denen du lebest. Folge nach
 denen Besseren/ und denen Tugentsameren; siehe mir die Un-
 gedultige/ Bäck/ und Eigensinnige Alte/ welche ich in grosser
 Anzahl zu diesen gefährlichen Zeiten siehe. Habe sie nicht zu
 einen Beyspiel deines Wandels/ sondern in Gegenspiel/entfers-
 ne dich von ihrer Weis zu leben: damit sie dir nicht zu einen
 Fallstrick/dich zu verderben/dienlich seyn. O wie viel gibts
 es der Alten/ und der Richter in Israhel! welche; weilen sie in
 der Religion ein träges/ freyes/ und ihren Alter/ und Stand
 unanständiges Leben führen/ der König von Babylon/
 das ist der Teuffel/ auff dieser Erd in grosser Dienstbarkeit/
 und schmächtlicher Verwirrung gefangen halter.

Der Abbt Moyses bey Cassiano hat solches zu der Geistli- *Col. 2. c.*
 lichen Person noch vor den H. Bernardo gesat: gleichwie in den *13.*
 Geistlichen Stand die Jugend nicht jederzeit sich an einen gewissen
 Staffel des Cyffers/ und Regel-Haltung befindet/ also ist es auch
 mit denen Alten: man muß die Reichthumben in denen Alten nicht
 an der Menge ihrer grauen Haaren/ sondern an der Menge ihrer
 Geistlichen Werck/ und Tugenden/ welche sie überkommen/ zehlen.
 Senectus enim venerabilis est, wie der H. Geist spricht: Non diu- *Sap. 4. 8.*
 turna, neque annorum numero Computata: cani enim sunt sensus
 hominis, atas senectutis vita immaculata. Das Alter ist lob-
 würdig/ und Ehrenwerth/ jedoch nicht dasselbige/ welches
 man nach denen Jahren/ sondern dasselbige/ so man nach den
 guten Wercken messet: und in welchen man nicht die Länge
 der Zeit betrachtet/ sondern die Fromkeit der Sitten: das je-
 nige/ welches einen Menschen ein lobwürdiges Alter machet/
 ist die Weisheit/ und Verstand: und das Lob eines erlangten
 Alters/ ist ein unbeflehtes Leben. Et idcirco non omnium senio-
 rum, quorum capita canities tegit, quosque vitæ longævitas
 sola commendat, nobis sunt imitanda vestigia: sunt enim nonnulli,
 quorum etiam, quod est lugubrius, major est multitudo, qui in
 tepore suo, quem ab adolescentia sua conceperunt, atque ignaviâ
 senescentes; auctoritatem sibi, non maturitate morum, sed an-

norum numerositate conquirunt; quorum canitiem callidissimus inimicus ad deceptionem juniorum in præjudicata autoritate proponens, illos subvertens, ac decipere exemplis eorum fraudulenta subtilitate festinat. Auß dieser Ursach sollen wir uns nicht alle für ein Muster unsers Wandels vorstellen, welche allein wegen ihres Alters lobwürdig seyn: dann man findet derer / welches hoch zu beschmerzen ist / viel ein grössere Zahl / als der andern / welche in ihrer Laulichkeit veralten / die sie in ihrer Jugend / und eralteten Nachlässigkeit erhalten haben: ihnen ein Ansehen machen / nicht durch die Steiffung ihrer Sitten / sonder durch die Anzahl ihrer Jahren: derer sich der verschlagene Feind unsers Heyls / die Jungen zu verführen / bedienet / ihnen vor Augen vorstellend die grosse Schätzung / als ein betrigliche Klugheit / selbige vermög ihres ärgerlichen Exempels zu verkehren / und zu Grund zu richten sich bemühet.

Diese seynd die jenigen Alten / derer sich Gott bey den weisen Sirach beklaget: Tres species odivit anima mea, & aggravor valde amina illorum; pauperem superbum, divitem mendacem, senem fatuum, & infensatum. Drey Ding hasset mein Seel / und ist mir sehr beschwerlich / daß sie leben: ein Armer / der hoffärtig ist: und ein Reicher der lügenhafft ist: und ein Alter / der ein Narr ist / und kein Verstand hat. Welcher in seinen Alter gleich einen Kind lebet / welcher seine Alterslauff zu wider lebet. Und nachdem er viel Jahr seine Zeit in geistlichen Dingen zugebracht / sein Leben endlich in weltlichen Unigkeiten endet. Wie solches der H. Paulus denen Galaten vorstosset: Sic stulti estis, ut cum spiritu caperitis, nunc carne consumemini? Seyd ihr in diese Thorheit gerathen / daß / indem ihr durch die Übungen des Geists angefangen habt / anjezo es mit dem Fleisch enden woller?

Dieses ist / dessen sich die Aeltern in ihren Geistlichen Stand zu vollziehen / und jene Propheceyung zu erfüllen möglichst beflissen sollen / welche Isaias für ein Regel des neuen Gesas gesprochen: Non erit tibi amplius infans dierum, & senex, qui non impleat dies suos; quoniam puer centum annorum morietur. Es solle in den verneuerten Hierusalem, und in denen Geistlichen Häusern kein Person gefunden werden / welche von kindischer Übung seye: es solle auch in denen selbigen keine Alte geben / welche nicht in ihren Alter gleichförmiges Leben führten. Und alle diese
grosse

Eccl. 25.
3.

Cap. 3.3.

Isa. 65.20.

große Kinder / von sechzig / siebenzig / achtzig / und hundert Jahren sollen in denen selbigen nicht gefunden werden; weisen die Freyheiten / Gelüsten / und Begirden des Jugendalters in denen selbigen ganz werden erlöschet / und getödet werden.

Nachdem sich die Alten / in ihren ersten Euffer zu leben einmahls gewohnet haben / sollen sie in dem selbigen ohne Unterbrechung fortfahren / und ihren Lust dergestalt endigen; als wann sie ihn gleich hätten angefangen / mit dem Job sprechend: *Justificationem, quam capere tenere, non deseram.* Ich bin entschlossen von meinen Euffer nichts nachzulassen; weder die Weiß zu leben / so einmahls angefangen / zu verkehren. Und ein jeglicher auf ihnen solle dasselbige thun; was der Prophet Oseas spricht: *Canet ibi* *Cap. 2. 15*
juxta dies juvenutis suae, & juxta dies ascensionis suae de terra Aegypti. Und wie solches der H. Hieronymus verdolmetschet / humiliabitur, obediatur. Er solle sich in der Demuth / und in den Gehorsamb üben: er solle das Stillschweigen halten: er solle ihm allzeit gegenwärtig seyn: über seine Gemüts-Neigungen wachen / und sein Fleisch züchtigen. Und durch diese Weiß wird er wegen des Sigs / welchen er wider sich selbst erhalten hat / frolocken können / gleichwie ers in der Zeit seiner Geistlichen Jugend / und Noviciats gemacht hat; als er auß der Aegyptischen Dienstbarkeit erlöset / und der Welt ist entzogen worden.

Auff diese Weiß machte es der H. Abbt Hermelandus nach *Surin. 25.* Zeugnuß Sarii, so wol in den Tugenden / als in dem Alter; und *Mart. n.* glaubte nicht ein geringen Verlust gemacht zu haben / wann er wider die Gewohnheit vieler alten Leuth / welche vielmehr zu leben / als wol zu leben gedenden / seine Verdienst nicht durch neue Übungen der Andacht täglich gemehrt hätte. Also machte es der H. *Apud Surin. 29.* Petrus der Martyrer / welcher / nachdem er schon ein großes Alter *April. n. 5.* erreicht / sieng er an in Übungen der Novizen zu leben. Und es ist nicht gar lang / daß man mir von einiger Gottseligen / sehr alten Closterfrau erzehlet / daß selbige keines mahls einige Berrichtung / welche die andern haben verrichten müssen / sey vorbehen gegangen; forderist aber / hatte selbige keine Metten bey Nachts aufgelassen. Und als man ihr sagte / daß sie wegen ihrer Schwachheit keineswegs zu dieser Schärffe verbunden wäre / und sich dafür zur Ruhe legen sollte; antwortete selbige: es ist vomnöthen / daß dieser Leib so
G 2 lang

lang sich bemühe / als er mag: dann wann ihne die Kräfte werden ermangeln / wird er wohl über hauffen fallen. Ich will lieber hier in Chor G.Dit loben / als in meinen Beth ligen; und will nicht schlaffen. Man muß diese gute Gewohnheit wegen einer so kurzen Zeit / die ich zu leben noch übrig habe / nicht auflassen; wir wollen es bis an das End fortsetzen.

Als Theodoretus in seinen Philotheo die Leben der heiligen Väter beschreibet / spricht er: daß er in dem Closter des H. Eusebii, unweit von Antiochia, zwey und neunzig jährige Männer gesehen habe / welche nicht beredt kondten werden / ihr Alter in geringsten zu verschonen / weder von der Strenghheit ihres Lebens in etwas nachzulassen; sondern verrichteten alle Arbeit / gleich denen Jungen: sie vollbrachten Tag / und Nacht in Gebett / und thätten unterschiedlichen Gottsdiensten beywohnen / und begunten nur alle anderthe Tag von einer groben Speiß was wenig zu essen.

Es erzehlet auch von dem H. Gregorio, der ein Jünger war des H. Publii: daß als selbiger ganz alt worden; dennoch ein so strenges Leben geführt habe / als wann er in der Blüthe seiner Jugend wäre geweest; dann er enthielte sich von Wein / und Essig; asse weder von trucknen Trauben / noch von klarer / oder zusammen gepresster Milch.

Und ware es wunderwürdig den H. Einsidler Romanum anzusehen / welcher von seinen übermäßigen Alter ganz krafftlos / dennoch an seinen Hals / inner seiner Lenden / und an seinen Händen großmächtige eyserne Ketten truge; mit nichts anders / als mit einem Geißel / an statt des Rods bekleydt ware: und für seine Speiß nichts / als ein bißchen Brod / ein wenig Saltz / und wenig Wasser hätte; und darvon nicht mehr asse / als so viel / daß es ihme nicht sterben machte.

Der Seelige Antonius in einen ganz außgemergelten Leib / und der seelige Antiochus sein Gesell / ein hundert jähriger Mann lebten dennoch also streng; als wann sie bey zwanzig Jahren geweest waren; bey Tag / und Nacht stets bettend: arbeitend: und ohne / daß die Schwachheit der Leiber die Standhaftigkeit ihrer Geister verkerten; noch ihren brühenden Eyffer / welchen sie wegen der Lieb Gottes etwas zu leyden getragen / erkalten konte.

Die jenigen / welche das Glück hatten den H. Zebinum zu sehen / fährt Theodoretus weiter fort / erzehlen: daß er bis zu
seinen

seinen Sterbstündlein in seinen ersten Eiffer fortgefahen seye/ohne daß ihme sein höchstes Alter in einigen Ding darvon hätte abgehalten. Sie bezeugen/dasß er zu seiner Zeit alle Menschen in stätter Verharungen in dem Gebett übertrossen habe; dann er in dem selbigen viel Tag/ und Nacht verzehret: und ist in dem selbigen nicht allein/ nicht ermattet/ sondern nur mehr/ und mehr entzündt worden. Und damit er von seinen Gebetts-Eyffer nicht verhindert/ und von Betrachtung der himmlischen Ding hätte mögen abwendig gemacht werden/redete er nur gar wenig Wort zu den jenigen/ welche ihu Kommen seyn zu besuchen; und so bald selbige wiederum von ihme zuruck gekert/machte er sich wieder zum Gebett. Nachdem ihme endlich sein grosses Alter nicht mehr gestatten wollen/ in dem Gebett aufrecht zu knyen/gebrauchte er sich endlich seines Stabs/sich darauf zu lähnen; und opfferte dergestalt ohne unterlaß sein Lob/ und Gebett Gott auff.

Als der H. Joannes Climacus ein berühmtes Closter unweit von Alexandria zu besuchen sich verfügte/ erzehlt er zu unsern Vorhaben folgendes: man sahe/ spricht er/ in diesen H. Hauff greifen/ deren weisse Bärt/ und Ehrwürdige Angesichter einen Respekt, und zugleich eine Forcht herfür gabe; welche alle ihr Ehr/ und Glory in der Ernüderung setzten/und denen Kindern gleich hin/ und her laufften; dasjenige/ so man ihnen anbefohlen hatte/ zu vollziehen. Ich habe alldorten alte Leuth gesehen voll der Majestätt/ mehr denen Engeln/ als Menschen gleichende/ welche durch Hilff/ und Beystand Gottes/und ihrer stäten Mühe/ und Arbeit zu einer grossen Unschuld/ und sehr weisen Einfältigkeit gelangt seyn. Man sahe an ihnen äusserlich ein auffrichtige Freundlichkeit/ und ein angenehme Ernsthaftigkeit/ ohne daß man an ihren Gebärden etwas gezwungenes/ oder zu sehr freies hätte spühren können; innerlich aber stellten sie sich gegen Gott/ und ihrer Obriegkeit gleich denen kleinen Kindern/ welche da keimen/ als ihren Vatter gefallen wollen.

Und dieses ist das Muster/ und Model/ nach welchen die alten Religiosen in dem Geistlichen Stand sich gestalten sollen; und wann sie zu weilen angefochten werden/ als thätten sie sich selbst darbey betriegen: so wollen sie sich des alten Eleazar erinnern/ von welchem in dem anderten Buch der Machabäer erzehlt wird; welcher als er gewaltthätiger Weiß unter Verführung des Lebens

durch die Hoffbediente des Königs Antiochi ist angetrieben worden / wider das Gebott von Schweinen Fleisch zu essen / und zugleich auch von seinen Freunden angesprochen / sich auß wenigst dergestalt zu stellen / als wann er dergleichen thätte: konte er dannoch keineswegs darzu angebracht werden. Und wolte lieber in Unverletzung seiner Regel sterben / diese schöne Wort sprechend: Non aetati nostra dignum est fingere; ut multi adolescentium arbitantes, Eleazarum nonaginta annorum transisse ad vitam alienigenarum: & ipsi propter meam simulationem, & propter modicum corruptibilis vitae tempus decipiantur; & per hoc maculam, & execrationem mea senectuti conquiram. Dann es zimpt sich meinem Alter keineswegs / daß ich Heuchlerey treiben solte / dardurch viel Junge vermeinen möchten / Eleazarus / der neunzigjährige Mann wäre jetzt zu legt zu einem frembden Glauben / und Brauch abgetreten: Vnd wurden sie umb meines Heuchlens willen / und umb eins kleines zerstörlichen Lebens willen betrogen / dardurch ich dann meinem Alter ein Mackel / und Schmach auffbrachte.

Fünffstens muß man sich bemühen die Regeln ganz genau zu beobachten; wiewolen andere daran ermanglen. Wir müssen in der Religion nicht durch Exempel / weder durch Gewohnheit; sondern durch Vernunft leben; und dasselbige betrachten / zu was uns unser Stand verbindet. Wann sich ihrer viel von selbigen freymachen / und Irregular werden / ist es ihr selbst eigener Fähler / und Unglück / welches sie einmahls theuer genug werden büßen müssen: haltet es mit ihnen nicht / sondern folget denjenigen / die ihr sehet gut thun.

Der H. Abbt Pinufius sagte zu diesen Ende bey Cassiano: ihr / die ihr die Welt verlassen; auß daß ihr in den Geistlichen Leben G.Dt dienen möget; verharret beständig / und unbeweglich in seiner Lieb / und Forcht; und bereitet euch / wie euch die heilige Schrift ermahnet / nicht zur Ruhe / und Ergölichkeiten; sondern zum Aufsehtungen / und zu dem Leyden: weilen wir durch kein anders Mittel zu den Reich Gottes gelangen können / als durch Creuz und Leyden: und die Pforten / die uns in dasselbige einlassen / ist ganz klein: und der Weg / der uns darzu führet / ganz ena / und schmal / und wenig Menschen werden durch denselben eingehn. Considera ergo te de paucis, & electis effectum: & ne exemplo

Verf. 24.

Lib. 4. de

Instit. Re-

nuunt. c. 38.

Eccl. 2. 1.

Act. 14. 21.

Matth. 7.

34.

exemplo, actepore multitudinis refrigescas; sed vive, ut pauci: ut cum paucis inveniri merearis in regno Dei. Multi enim sunt vocati, pauci vero electi: & pusillus est grex, cui Complacuit patri hereditatem dare. Bedencket derowegen / daß ihr auß vielen seyd außgewehlet worden / und bemühet euch; auff daß ihr durch Beyspiel / und Exempel einer so laulichen / und trägen Schaar nicht erkaltet; sondern gleich wie das kleine Heuschel der Außgewählten leben möget: damit ihr euch würdig machet / sambt ihnen ein Orth in dem Reich Gottes einzunehmen; dann viel seynd beruffen / wenig aber außgewählt: und der Hauffen der jenigen ist gar klein / welchen Gott beliebt hat seine Erbschafft mit zu theillen.

Eben dieser Heilige sagt gleich darauff / daß / auff daß man in einer Religion woll zunehme / man nicht die Augen auff einen grossen Hauffen der Unvollkommenen werffen soll; sondern auff die wenigen / welche in den Orden in genauer Haltung der Regeln leben. Cap. 40.

Non sequeris turbam, spricht Gott durch den Moysen in dieser Betrachtung ad faciendum malum; nec in iudicio, plurimorum acquiesces sententia, ut à vero devies. Die Vielheit der Leuth / welche übel leben / soll dir nicht Antrib geben auch übel zu thun; weder selbst du / zu gefallen derer falschen Urtheil / auch deines darzu geben / und also die Wahrheit unterdrucken. Exod. 23.

GOTT / die Vernunft / und die Regel müssen das Bessere ziehen / und nicht die Mänge / und üble Gewohnheit. Unser Herr spricht / Ego sum veritas. Er sagt nicht / wie es der H. Augustinus vermercket: Ego sum consuetudo. Ich bin die Wahrheit / und nicht die Gewohnheit / welche durch Erlassung der Regeln wegen Nachlässigkeit der Obern in ein Religion leichtlich einschleichen kan bey jenen / die da zu viel ihrer Gewohnheit pflegen / und nicht so stark wollen gebunden leben.

Es ist nothwendig / daß ein Religios, welcher seine sein Wohlstand eyfrig last angelegen seyn / an statt / daß er auß den üblen Exempeln / und irregularität / welche er bey denen andern sihet / einen Schaden leyden möchte / grossen Verstand habe / eben darauß ihm seinen Nutzen zu machen: gleich auff diese Weiß / als du ein grosse Menge Aepffel an einen Baum sehest; derer etliche klein / und

und würrstichig: hingegen gleich die Nächsten daran groß / schön / und unverletzt. Fallen nun die Schlechteren / so schadet es den Guten nicht / daß so die Schlechteren abfallen; sondern werden noch umb desto schöner / und grösser: weilen sie beschwoegen an sich die Nahrung / und Saft überkommen / welche die Schlechtern in den Abfall verlohren haben.

*Historia
Soc. p. 4. l.
7. n. 207.*

Sechstens / obwol es erforderlich ist; so wol die große / als die kleine Regeln auff's genaueste zu halten / und zwar biß in den Tod: Auch obwol andere an dieser ihrer Schuldigkeit ermangeln / wie wir schon gemeldet haben; so darff dennoch solches nicht mit einem Scrupel, und Gemüths Verwirrung geschehen: es ist darzu woll große Treu / und Genauigkeit / nicht aber Geists Verwirrung / und Aengsten vonnöthen. Im Jahr 1579. geschah in der Landtschafft Andalusien zwischen unsern Religiosen ein grosse Aufruhr / welche ihnen schier viel zu Schaden / und grosse Verwirrungen verursachet hätte; die Ursach dieser ware / daß der Provincial, und noch etliche andere, welche in dem Eysser der Regeln sehr gebrummen; die unsern wegen Haltung selbiger zu scharff hielten: dergestalt, daß über diese gar zu grosse Schärffe ein grosses Klagen / und murmern entstanden ist. Der mehrere Theil dieser Religiosen, wie die History Meldung thut / ware von einem vortreflichen Tugend / Wandel; *Nec nisi nimio Zelo peccabant: si quid peccabant ad conservandam religiosæ disciplinæ integritatem.* Und begienzen kein einkigen Fähler / es sey dann / daß man ihnen den gar zu grossen Eysser / welchen sie zu genauer Haltung der Regel getraggen haben / für einen Fähler hätte aufstellen wollen; und sich nicht woll in acht nehmend / daß sie von denen selben mehr zu würcken ersforderten / als es die Menschliche Gebrechlichkeit zulast / ihnen selbige zu brechen Ursach gegeben: dann in deme sie die Bände der Regeln gar zu sehr haben anziehen wollen / haben sie jene der Lieb gebrochen / welche in einer Versammlung vieler Personen noch woll von einer grösseren Consequenz und Nutzen seyn; und in allen / Regierungen ein Mitglied mit den andern binden / und mit den Haupt vereinigen müssen. Aber Gott sey Dank! so ist es mit diesen Ubel nicht weiter kommen: in dem gleich P. Everardus, der damahlige General unserer Gesellschaft durch sein Auctorität sich darein geschlagen / in der Sach ein Mittel gemacht / und die Gemüther gefillet hat.

Man

Man muß also die Vollbringung der Regeln nicht mit Schärffe, und Betrohung, sondern mit einer Manier, und Freundlichkeit erfordern, und mit einer grossen Sorgfältigkeit beobachten; welche darumben nicht verwirrig, und scrupulos seye: dann sie sich dergestalt, welches woll zu merken, in ein Untugend verwandlen möchte. Deswegen der H. Bernardus ihrer viel bestraffet, welche wegen Brechung der geringsten Oblervanz, oder Regel ihr Gewissen gleich einer Sünd beschuldigen, und es hingegen für keine Sünd halten, so sie die Liebe verletzten: so sie wider ihre Vorsteher murten: und dergleichen grausame Fähler verübten. Ihre äußerliche Gestalt scheint ganz net, und vollkommen zu seyn; aber die innere ware ganz verderbet, und abscheulich. Exteriorum, quæ ad modicum valent, spricht dieser H. Vatter, nec unum jota præterit, sed Camelum glutit, dum culvem liquat: in corde enim servus propriæ voluntatis, cultor avaritiæ, gloriæ cupidus, ambitionis amator: manet superficies, & salva sibi omnia arbitratur. Alles dasjenige, welches denen Augen der Menschen vorgestellt wird, scheint bey denen selbst groß zu seyn, welches doch ein geringe Sach ist, wann man zu derselben nichts mehres hinzu setzet: er wird davon nicht das geringste vorbeÿ gehn: also richtig, und genau ist er. Aber indeme er wehrender Zeit mit denen Muscien, und so kleinen Dingen umgeheth, wird er in dessen die Cameln verschlingen, und grosse Sünden begehn; dann sein Hertz ist seines eigenen Willens leibeigen, durch den Geist des Geizes an seinen Bequemlichkeiten angehefft, der Würden, und Glory begirig; und wann ihm nur sein äußerliches woll von statten gehet, glaubt er, daß für ihm alles gut stehe, und daß er für ein gutte Ordens Person solle gehalten werden; aber er thut sich darbey Grob betriegen.

Der H. Bernardus macht in diesen Worten Meldung jenes Berweises, welchen unser Herr denen Pharisäern, und Schrifftgelehrten geben hat, und dergleichen verstellten Ordens Personen woll angeht: *Vae vobis scribæ, & Pharisei hypocritæ; qui decimatis mentham & anethum, & Cymium: & reliquistis, quæ graviora sunt legis, judicium, & misericordiam, & fidem. Hæc oportuit facere, & illa non omittere. Duces cæci, excolantes culicem, camelum autem glutientes. Wehe euch ihr Schrifftgelehrten, und Pharisäer, die ihr solche Andachten zu üben vorz*

*Serns. 2. in
Assumpt.
B. Virg.*

*Matth.
23. 23.*

gekert habe; welche mehr ein falschen Schein / als ein ware Heiligkeit spühren / und von der Müng / Ahnis / Bümmel / und andern Garten / Kräutern den Zehent gebet / anbey aber dasjenige vorbeÿ gehet / welches das erste / und nothwendigste in dem Gefas ist: Dieses schreibet euch die Gerechtigkeit in euren Richtern / und ihr trettet sie mit Füßen; dieses lehret euch / sich gegen den Armen / und Betrangten in denen Reichshändlen barmherzig zu erzeigen / und ihr seyd gegen selbigen ganz hart / und ungnädig; dieses befihlet euch / daß ihr in euren Geschäfften treulich handeln / und gegen Gott ein auffrichtige Meinungs / und Glauben haben solltet; und ihr thut weder eins / noch das andere. Ich urtheile dieses nicht / was ihr thut; fahret darinnen nur fort; aber vergesset anbey nicht desjenigen / welches euch nothwendiger ist: sonst werdet ihr / die ihr andere vergieret / selbige in die Blindheit bringen. Und man wird von euch mit Zug jenes sagen können / welches euer Sprüchwort selbsten mit sich führet: daß ihr nemblichen denenjenigen gleichet / welche ohne grossen Bedencken / und Sorg ganze Casmelen verschlingen / und hernach so häiglich / und delicat sich stellen / daß sie ihr Trand durch ein subtilen Sieb woll hundert mahl werden durchlassen / auß Fortcht / daß sie darmit keine Mücken verschlingen. Auff diesen Form gebrauchet ihr euch der Regeln? eure Sorg / und Gedancken in kleine Ding setzend / anbey die grössere / und nothwendigere vorbeÿ gehende.

Sechster Absatz.

Von Betrachtung der Regeln.

Der gib ich dir ein sehr nussliche / und zu gleich hoch nothwendige Übung / die Regeln woll zu halten / welche du fast alle Wochen / oder auffß wenigst alle Monath; sonderlich aber in deinen achtägigen Exercitijs sollest gebrauchen.

Dieses Exercitium, oder Übung bestehet in diesen; daß man die Regeln woll betrachte / und vollkommentlich verstehe; darinnen dann auch vollkommentlicher können vollzogen werden.

Als Moyses auß Befelch Gottes mit den Kindern Israël von dem Gefas / so er ihnen angegeben / redte; und ihnen selbiges genau

zu halten anbefahle; schreibt er ihnen vier Stück vor / die sie vollziehen müssen: auff daß man erkennen möge / daß sie das Gesatz halten. Und spricht zu ihnen: Erunt verba hæc, quæ ego præcipio tibi hodie in corde tuo. Dieses ist das erste Stück! Meditaberis in eis, sedens in domo tua, & ambulans in itinere, dormiens, atque confurgens. Siehe das anderte! Et ligabis ea, quasi signum in manu tua. Siehe das dritte; und das vierdte! Et narrabis ea filiis tuis. Du solst die Gebort / die ich dir gebe / in dein Hertz eindringen / du solst es Sehend / Sitzend / und Schlafend in Herzen führen; und wann du auffwachest / sollen selbige dein erster Gedanken seyn / das erste so du vollziehen / und deine Kinder lehren sollest.

Das anderte Stück / welches die Betrachtung der uns aufserlegten Regeln ist / thut unser Materi betreffen: Meditaberis in eis, spricht er: du sollst die selbe betrachten. Also hat es David gemacht / in dem er sagt: Lex tua meditatio mea est, welches er in diesen 118. Psalm widerholet: dein Gesatz ist mein Betrachtung / selbiges ist die Ursach meiner Gedanken / und die allergewönlichste Unterhaltung meines Geists. Und er spricht gleich in Anfang dieses Psalms von den Gerechten: In lege ejus meditabitur die; ac nocte. Daß er das Gesatz des Herrns Tag / und Nacht betrachten wird. Ein Handwercksmann wird immerzu sein Werkzeug beschauen / ob er nicht rostig / oder schartig ist; zugleich auch selbige brauchen / damit er desselben Brauchs nicht vergesse. Ein Schiff Patrou / welcher das Schiff regieret; wird gar oft seine Augen nach dem Compas, und Seekarten richten / und sein Schiff nach dessen Anzeigung leiten; auff daß er wissen möge / wie er seye; ob er gegen dem Aufgang / oder Niedergang Schiffe: ob er nicht vielleicht gegen den Drthen des Feinds / oder Meerraubern rucke: und auch denen Felsen / Steinklippen / und Sand aufweichen könne. Die Regeln seynd denen Religiösen eben daß selbige / was der Werkzeug den Handwerck / und die Seekarten der Schiffahrt / welche er an den ungestimmen Meer dieser Welt zu bringet: damit er dardurch zu den Gestatt des Himmels / und in das Land der Glückseligen gelangen möge. Dieser Ursach halben sollen sie mit ihren Augen oft darin schauen / und ihren Geist dahin halten / und bequemen: damit sie selbige woll beschauen / und betrachten.

Und ein jeder muß solches mit grossen Fleiß / und Aufmerksamkeit würcken / wie solches Moyses erweget / in dem er spricht; meditareris in eis sedens. Du sollst das Gesetz Gottes sitzend betrachten; weilen wir kein rechtschaffenens Ding / welches ein lange / und reife Erwekung erfordert / stehend pflegen zu vollziehen / sondern sitzend. Soll derowegen ein Geistliche Person auff diese Weise ihre Regeln betrachten.

Und erstlichen zwar solle sie selbige langsam / und mit Weill lesen. Und nach dem sie GOTT wird angeruffen haben / daß er ihr die Gnad verleyhe / derer Regeln rechten Verstand / und Wissenschaft zu begreifen; sich auch hernach befeisse derer Vollkommenheit / und den Nutzen / welchen derer Haltung mit sich bringt; und hingegen die Ubel / welche derer Überschreitung verursachet / zu erkennen. Man muß in Betrachtung der Regeln nicht an ihren äußerlichen / und gleichsam an derer Rinde brechen; sondern noch weiter schreiten / und an ihr innerstes kommen / das ist / auff den Geist / und auff das Zihl der Regel / welches das Hauptstück ist. gleichwie in dem Gebott / oder Regel des Stillschweigens die Schallen dessen ist / daß man nichts rede / welches ein geringe Sach; aber das Marck / und die Seele zur Verhütung vieler Sünden; ist darbey die Andacht / die Erforschung des Gemüths / der Geist zum Gebett / die Vorbereitung zu der Vereinigung mit GOTT / und viel andere Tugendten / welche von den Stillschweigen herrühren / und ihren Ursprung nehmen. Und dieses ist / in welche man sich absonderlich auffhalten soll: darauff die bewältlichen Ursachen zu schöpfen / vermög welcher man sich entschliesse die Regeln zu beobachten.

Weiter muß man betrachten / wie unser HER / unser Frau / und wie die Heiligen; sonderlich aber jene eures Ordens diese Regel gehalten / und sich in Tugenden geübt haben / welche die Regel verordnet.

Ihr müßt es hernach bey euch erwegen / wie ihr selbige haltet; mit was für Fleiß / mit was Euffer / mit was für Beständigkeit / und mit was für einen Geist. Und welche die Ursachen seyn / daß ihr sie brechet: auff daß man darwider das Mittel ergreiffe. Alles dieses ist nothwendig dem jenigen / welche seine Regeln genau sambe beobachten will; weilen er sonst selbige in jener Gestalt nicht

nicht erkennen wird können / als er es woll solle: und so er sie nicht erkennet / ist es nicht möglich / daß er selbige woll halten möge.

Die Nothwendigkeit derowegen / welche er hat / dieselben zu halten; verbinder ihne dahin / daß er sie woll betrachten müsse. Und sofern er selbige liebet / werdet ihne derer Betrachtung nicht beschwerlich / sondern lustig / und angenehm vorkommen. Meditabor in mandatis tuis, spricht David / quæ dilexi nimis. Die vollkommene Liebe / welche ich zu deinen Gebotten trage / machet es / daß ich selbige alleweil betrachtet / und darauß gedacht habe. Lex tua meditatio mea est. Das süßeste / und angenehmste Geschafft meines Geists ist / dein Gesetz zu betrachten. Allwo der H. Augustinus zu dessen Auslegung diese Wort hinzusetzt: Hæc meditatio, amantis est cogitatio. Diese Betrachtung ist der Gedanke einer liebenden Seelen. Und in dem daß David an dem gleich angeregten Psalm jenes redet / welches wir herunter beygesetzt haben: daß nemlichen der Gerechte das Gebott des Herrn den Tag / und Nacht betrachtet / gibt er dessen folgende Ursach: in lege Domini voluntas ejus. Weilen er in den Gesetz Gottes sein Willen / und sein Herz setzet / Dann wann ers in demselbigen nicht hätte gefest / wurde er darauß nicht denken.

Psal. 118.
17.

Ein Geistliche Person solle derowegen auff diese Weiß ihre Regeln betrachten / verichert lebende; daß sie darauß grosse Frucht / und Nutzen werde schöpfen. Und wie der Königl. Prophet von dem Gerechten redet: der das Gebott Gottes sters betrachtet / wird selbiger gleich einen Baum werden / welcher neben den Wasser gepflanzet / jederzeit grünnet / und zu seiner Zeit Frucht traget / ohne daß sie ihme jemahls ermangle.

Psal. 1.3.

Zu diesen Ende solle er bald eine / bald die andere Regel für sich nehmen; nachdem er mehr einer / oder der andern Nothwendigkeit / zu Neigung / und Beschaffenheit des Geistes: oder auch die Angelegenheiten / in welchen er sich öfter befindet / verspüren thut. Bisweilen kan er selbige betrachten / welche von einem größeren Nutzen / und Nothwendigkeit seyn: zu weilen jenige welche er zum öfften bricht. Zum Beschluß; solle er alle Wochen derer ein fünf / oder sechs vor sich nehmen / forderst aber solche / welche über eins stimmen / und ein Gleichheit gegen denen Betrachtungen des Tags haben / und selbige alle woll erwegen.

Siebendter Absatz.

Von der Übung der Regeln.

Der hastu das letzte / und vornemste Stück in dieser Materi / nach welchen sich alle die andern richten; welches da ist die würckliche Übung der Regeln. Damit nun selbige geschehe / wie es erforderlich ist / gebrauche es:

Deut. 6.5. Erstlich daß die Regeln in deinen Herzen ruhen. Erunt spricht Moyses; verba hæc, quæ ego præcipio tibi hodie in corde tuo. Die Gebott die ich dir heut gebe / sollen in deinen Herzen ruhen; durch welches in der H. Schrift, und bey andern Auhoren; der Verstand / und der Will verstanden wird / welche der Anfang / und Ursprung unserer Gedanken / und Begirten seyn. Als wolte er uns sagen; du solst die Regeln lieb haben / und in grossen Werth halten / du sollest selbige loben / herzlich lieben / als die einzigen Mittel zu deinem Hehl / die einzige Werkzeug deiner Vollkommenheit / als den Ursprung deines Fridens / als die gewissen Zeichen des Willen Gottes / den er gegen dir hat; welcher ausdrückentlich haben will / daß du durch die also verordnete Vollziehung deiner Werck ihme Ehren / und ihme die Prob / und zeichen der Lieb / welche du zu ihm tragest / geben sollest; und als die einzige Ursach deiner Glory / so wol des künftigen / als gegenwärtigen Lebens: weilen die Ehr / und Glory eines Menschen ist / die Verrichtungen / und Schuldigkeiten seines Standts / und Ampts woll vollziehen.

Psal. 39.9. David / so in diesen ein vollkommener Model / oder Muster eines waren Religiösen ist / sagt von sich selbst: In capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam. Die Sach / welche man einen Religiösen auffs inständigste anbefehlen / und für das Hauptstuck aller andern Ding auflegen solle / ist die Erfüllung des Willen Gottes. Ich will sagen / die genaue Beobachtung der Regeln seiner Religion: dann weilen er ihme darzu beruffet / so ist es klar / daß er solches von ihme haben will / und erfordere. Aber wollan! was soll er thun / und wie soll er solchen Beruff nachkommen? Deus meus, volui; spricht er folgendes / & legnum tuam in medio cordis mei. Mein Gott ich will es / und habe mich ausdrückentlich entschlossen / meine Regeln zu beobachten

achten

achten / welche die euren seyn ; weilen sie von euch herkom-
men: und dieser Ursachen halber hab ich selbige nicht allein
meinen Augen ; damit ich selbige lese : weder auch allein meinen
Ohren / selbige anzuhören : weder auch allein meiner Zung /
von denen selbigen zu reden / vorgestelt ; sondern hab selbige
fürnehmlich mitten in mein Hertz / ich will sagen in den allerz
liebsten / und edlsten Orth eingesez / dardurch anzuzeigen / daß
ich selbige hoch schätze / und gegen denen selbigen ein vollkom-
mene Lieb / und größte Ehrerbietigkeit trage.

Nach der herglichen Lieb / und Werth / welche man ge-
gen denen Regeln haben soll ; leget Moyses die Hand an zu derer
Vollziehung : Et ligabis ea, spricht er / quali signum in manus tua.
Du sollest deine Regel an deine Hand binden / damit du selbige in
das Werck sehest. Der H. Hieronymus legt diese Wort also auß : *Lib. 4. in*
Matth. cap. 23.
Præcepta mea sint in manu tua ; ut opere compleantur. Gleich-
wie allein das Herz ist / welches der Hand die Bewegung verur-
sachet : also soll die Lieb gegen denen Regeln seyn / welche dich selbige
zu üben mache. David spricht also : Levavi manus meas ad
mandata tua, quæ dilexi. Ich hab meine Hand zur Vollzieh-
ung deiner Gebott angelegt / weilen ich selbige geliebt hab.
Und unser Heylandt sagt eben an einen andern Orth : Si quis dili-
git me, sermonem meum non servat. Gleichwie zu gegen : qui non di-
ligit me, sermonem meum non servat. *Joan. 13. 23. 24.*
Welcher mich liebet / der
wird das thun / was ich sage ; so fern er mich aber nicht lieb hat / wird
er von diesen nichts thun : die Liebe wird die Regel / und Maß sei-
ner Werck Berichtigungen seyn.

Es solle derowegen ein Geistliche Person / nachdeme sie ihre
Hertz / und ihre Hand zur Übung der Regeln anleget ; selbige mit
grosser Sorgfältigkeit beobachten ; und machen / daß derer Übung
äusserlich / und innerlich seye. Äusserlich in so viel / damit sie alle /
keine außgenommen / zu ihrer Zeit / und an ihren gewöhnlichen
Orth mit grosser Eysfertigkeit / und Bescheidenheit / wie es seyn
muß ; und mit allen andern beförderlichen Umständen vollzogen
werden : innerlich aber / welches das vornehmste ist / auff daß sie
die selbige mit grosser Lieb / und grossen Werck gegen denen selben /
mit grossen Eysser der Glory Gottes / mit Wunsch / und verlan-
gen derer langwürriger Erhaltung / und Ehr der Religion / und mit
den Vornehmen der Aufferbauung deß Nächsten / und seiner selbst
eignen

eigenen Vollkommenheit verichte; sonderlich aber muß sie sich befließen / selbige in den Geist der Liebe Gottes zu vollziehen / und nicht wegen einer Knechtischen Furcht / oder vielleicht anderer verächtlichen / und unvollkommenen Ursachen wegen; welches darinnen die Stifter / von denen wir gemeid haben / unterlassen / selbige der Gestalt einzusetzen / daß sie ihre Untergebene unter der Straff einiger Sünd verbinden sollen; auß daß sie nemlich / vermög dieses Mittels / mit desto größerer Freyheit / und Lieb selbige vollbringen möchten; und daß die Regeln denen selbigen nicht ein eyfene Ketten / womit sie als Gefangene / gebunden sollen werden; sondern seydene Bänd / und goldene Ketten seyn sollen / sie wie die Kinder / und vornehme Stands / Verfohnen ehrlich gebunden zu halten.

Wird also vomöthen seyn / daß sie zu Morgens in ihren kleinen Exercitio, und auch nach Gelegenheit unter Tags bey sich selbst sage: ich nehme mir gänzlich vor / daß ich heut meine Regel halten will; und zwar diese absonderlich / derer Nothwendigkeit zu vollziehen sich anjesho herfür laßt / wegen Liebe meines Gottes / und wegen seiner Glory. Und daß selbige durch diese Regel Beobachtung den Vorsatz habe / unsers Herrn entweder in der Demuth / in der Liebe / in den Stillschweigen / in der Sittsamkeit / oder in einer andern Tugend / welche uns die Regeln vorschreibt / nachzufolgen; und dergestalt sich ihme gleichförmig nachzuhan / welches das Hauptzähl aller Regeln ist zuverstehen: indeme nach Lehr S. Pauli ihr Gnadenwahl / ihr Heyt / und ihr Vollkommenheit in dieser Gleichförmigkeit bestehet. Und daß sie ihme oft umb die Gnad aruffe / ihre Regeln in diesen Geist zu üben / und ihr die Verdienst seines Bluts darzu ertheile. Gleichwie es vor Zeiten Moyses gemacht / nachdem er dem Volk das Buch des Gesetzes Thiren zu den Brandopffer so woll das Buch / als das Volk; und dardurch ein Lehr zu geben / daß wir / und das Buch unserer Regeln mit dem Blut des Lambs sollen besprenget / und von seiner Hilff gestärcket werden; dardurch tauglich selbige woll zu halten.

Lehtlichen füget Moyses bey / narrabisea filijs tuus. Du sollst von der Regel Gottes mit deinen Kindern reden / du sollest sie selbige lehren. Will so viel sagen: daß du / welcher du einer auß denen Aeltern in der Religion bist / solche die Jüngern durch deine Wort /

viele

Roman. 8.
29.

Exod. 24.
Heb. 9.19.

vielmehr aber durch dein Exempel lehren sollst; damit sie die Regeln halten. Dein Leben muß selbigen ein bewögliche Predig seyn / und alles dein Thun und Lassen solle ihnen für schöne Lehrstück dienen.

Und diese ist die Weiß und Art / welche ein Geistliche Person in Übung ihrer Regeln halten muß. Wann es aber geschieht daß sie bißweilen an selbiger ermattet / und von ihrer Schwachheit / und Geists Unvollkommenheit eingenommen / sich darüber / als eines Lasts beklaget / und murmert; so gedенcke selbige / daß unser Herr einer solchen Mühe / und Arbeit woll würdig seye / daß das Paradenß dieses Leidens woll wert seye / daß die Soldaten / und Schiffsknecht noch viel schwerer Gesaß halten / und unter einer ohnevergleich größern Schärpffe leben müssen / daß so viel / und so viel ihrer in eben dieser Religion leben / welche nicht stärker / als sie / dānoch eben selbige Regeln mit größter Genaußambkeit / und größten Lust vollziehen / über welche sie sich so viel auffbaumet / und ergrimmet ist.

Und sofern ihr selbige schwer / und unerträglich zu seyn scheinen / so solle sie solches nicht denen Regeln / sondern der üblen Beschaffenheit ihres Geists / und ihren ungezügigten Herzen zuschreiben. *Tepidus semper conqueritur*, spricht Thomas von Kempis *De Discip.* *pen de gravitate disciplina, quam fervidus amplectitur cum Charis.* *scip.* *Ein laulicher und kalter Religios wird sich allzeit we.* *Clauff.* *gen der Strenghheit seiner Regel beklagen / welche ein eyßri-* *ger mit Freuden umbfahet / und vernichtet. Times jejuna-* *re, ais: times vigilare, times silentium servare, & non times in igne* *cremari, à Daemonibus torqueri, & à regno Dei excludi!* Du sagst / ich fürchte das Fasten / ich fürchte das Wachen / mir kommet das Stillschweigen schwerlich vor; und anbey fürchtest dich nicht des Feuers / fürchtest dich nicht von denen Teuffeln gepeinigt zu werden / und scheuchest dich nicht von dem Reich Gottes außgeschlossen zu werden? Und Salvianus hat *Lib. 5. de.* *Provid.* *Dei.* *es noch vor ihm gesagt: Non aliter nos de dominica lege queri-* *mur, quam queri de optimo medico impatiens ægrotus solet; qui,* *cum ingravescentes sibi morbos fecerit vitio suo, imperitiam me-* *dentis accusat.* Wir thuen uns wegen der Schwere das Gebott des Herrn zu halten nicht anderst beklagen / als es ein ungedulziger Krancker / wegen des guten Arzgen zu machen pfleget; welcher / weilen er ihm wegen seines unordentlichen Lebens /

Lebens / selbst die Branckheit verursacher / seinen Artzet der Unwissenschafft bestraffer / als er die Bitterkeit seiner Cur oder Arzneyen verkosten muß.

*Lib. 2. vit.
Frat. Ere-
mit. S. Au-
gust. c. 4.*

Jordanus de Saxonia, des Ordens S. Augustini erzehlet / daß er in seinen Orden einen Prioren hätte gehabt / welcher in dem Closter sehr genauesamb / und scharff auff die Haltung der Regel gangen ist; als diese Schärffe ein Religios, welcher sonsten der H. Joanni dem Tauffer mit sonderbahrer Andacht zugethan ware / ihme außzustehn nicht getraute / entschlosse er / sich in ein anders Convent zu verfügen / und alldorten zu verbleiben: wie er aber gleich mit der Werckstellung dieses seines Vorhabens umgienge / erschiene ihm der H. Joannes der Tauffer / und sprach zu ihme: Verlaß keineswegs deinen Priorem; weilen es dein größter Tug ist / daß du biß an dein End unter seiner Verwaltung lebest.

So soll derothalben ein Religios wider das Joch seiner Religion nicht murmeln / und über die Bürde seiner Regeln sich nicht beklagen / weilen unser H. Er nicht die Unwarheit hat reden können / daß nemlich sein Joch süß seye / und sein Bürde gering: und also wird er erfahren / sofern er sich seiner Laulichkeit / und Trägheit entschütten will; mit dem Königlichem Propheten singen können: *Posuisti in loco spatiofo pedes meos. Du hast mir einen schönen / breiten und leichten Weeg geben / zu meinen Heyl zu gehen. Angusta via est, die Strassen gen Himmel ist sehr eng. Es ist war / spricht der H. Augustinus, labanti angusta est, amanti lata est, eadem quæ angusta est, lata est. Aber nur den Trägen / und Laulichen: Den Lyffrigen / aber ist sie ein Spaziergang / ein angenehmer Weeg: einem ist eng / und dem andern ist breith diese Strassen / nach Beschaffenheit ihrer Gemücher.*

*Psal. 30.
9.*

Geschieht es / daß ein Religios auff dieser Strassen zu strau- chen kommet; und einige Regel bricht: wird es sein Tugend / und Eyffer erfordern / darüber Buß zu thun: *Vir impius, spricht der Weise / procaciter obfirmat vultum suum; qui autem rectus est corrigit viam suam. Ein Regelsreper Religios / wann er ein Regel gebrochen / verdecket er sein Gesicht / er lachet nur darüber: und sofern man umb sein Fähler nicht wisse / wird er nit das geringste darvon melden / oder so gar laugnen: wann man davon redet / so er ihn aber nicht verlaugnen kan / wird er selbigen gering machen / und entschuldigen. Derjenige aber / welcher gerad / und gerecht / handelt*

*Prov. 21.
29.*

handlet / und wandlet / und welcher ein gutes Gewissen hat / gedendet alsobald seinen Fähler zu verbessern; und wiederumb zu seiner vorigen Schuldigkeit zurück zu keren. Und an statt dessen / daß er seinen Obern wegen seines Verbrechens solle ein Abbit thun (wie es vor Zeiten die alten Religiösen; wann sie einen Fähler begangen / in Brauch hatten / daß sie sich vor die Füß ihres Abbtens niedergeworffen / und zu ihm sagten: vergibe es mir mein Vatter) werden sie nach Bericht deß H. Dorothei condona mihi *συνεπισησόν μου*. In seinem neunnden Tractat von denen Religiösen, lieber zehnmahl ihr Verbrechen verlaugen / als sich darumb vor ihren Obern stellen / und ihme abbitten; oder so er keine Buß begehrt / und daß der Oberer selbstens ihme solche aufserleget / nimbt er sie gutwillig an / mit einem zerknirschten Geist / und demütigen Herzen und Erkantnuß seines Fählers / und mit den Forsaß darfür / wie es billich / genug zu thun / aber ist dieses nicht ein seltsame Sach / spricht der H. Basilius daß wir die Ursten unter die Zahl unserer Wohlthäter setzen / und mit einem guten Aug ansehen mögen / welche uns peinigen / welche uns brennen / welche uns unsere Glieder zerktheilen / und welche uns so viel bittere Arzneyen geben / weilen sie uns alles dieses thun / uns dardurch unsere Leiber wiederumb gesund zu machen: und daß wir uns wider unsere Geistliche Ursten / und Obrikeit zürnen / wann sie uns zur Gesundheit unserer Seelen ein solches Ding verordnen / welches nur ein geringe Bitterkeit in sich hat.

Reg. Fus.
52.

Wann dein Vorscher / spricht der H. Joannes Climacus *Grad. 7.* dir die Guad anthut / dir wegen eines begangenen Fählers einen Verweiß zu geben / so erinnere dich jenes erschrocklichen Urtheills / welches der Höchste Richter eines Tags wider die Verdambten wird ergehn lassen; gehet hin ihr Vermaledhete in das ewige Feuer / und diese Erinnerung wird ein solche Süßigkeit und Buß in deinen Geist erwecken / welche dir für ein zwen schneidiges Schwert dienen wird; darmit alle Traurigkeit / und Bitterkeit / welche du wegen seines billichen Verweissens gefast hast / auß dir zuverjagen.

Das beste Mittel einen begangenen Fähler zu verbessern / ist die Correction die man annimbt und die Buß / die man darumben verrichtet; weilen / wie es gar schön / und subtil der H. Bernar- *Lib. de* das vermerket / die ganze Geistliche Zucht / oder Disciplin in zwey *Prec. &* Hauptstück abgetheilet ist; in die Regeln / welche das jenige vor *disp. 6. 16.* schreiben /



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schreiben / was man thun muß / und in die Straffen wegen Ubertretung die Regeln / welche durch dieses Mittel erhalten werden; dergestalt / daß so ein Religios ein Regel überschreitet / und darinnen / wie ers zu thun schuldig / Buß würdet / so wird er eben in Wirkung der selbigen auff ein gewisse Weiß die Regel in acht nehmen: Pars siquidem regulæ est regularis correctio, ut ne peccando quidem à regula recedatur, Weilen die gewöhnliche Correction der Brechung der Regel ein Theil der Regel ist / welche nicht allein die guten Werck zu üben / sondern auch das Böse abzustrafen ein Ordnung vorschreibet; und / so man gleich doch die Regel verbrochen / thut man sich nicht von derselben entfernen / wann man nur wegen der Verbrechen Buß thut. Sofern aber der Religios, welcher die Regel gebrochen / wegen seines Fäblers von seinen Obern kein Buß begehret / weder sein Oberer ihme solche aufleget / solle er darnach von der Reu seines Verbrechen getrossen / von dem Euffer wider sich selbst / und von dem Verlangen seiner Vollkommenheit angefrischet / ihme selbst eine auflegen / und selbige mit einem rechten Vorhaben der Besserung vollziehen. Wann er sich aber über diese Buß dennoch nicht bessert / soll er ihme noch ein grössere auflegen / und ihme noch schwerer zu verrichten ankommet: dann welcher sein Natur bessern will / welche in den meisten Sachen sich einen Kind gleich verhält / der muß selbiger einen Schrocken einjagen / und sie die Abstraffung der Verbrechen fürchten machen.

Fürs letzte zum Beschluß diese Materi / solle ein Geistliche Person / welche von dem / was gemeldet worden / angefrischet ist worden: zu mehrer Vollkommenheit zu schreiten / ihr Vornehmen / alle ihre Regeln auff's genaueste zu beobachten / und sie als das Buch ihres Lebens / als das Marck des Evangelij; die Hoffnung ihres Heyls / als den Stand ihrer Vollkommenheit / das Pfand ihrer künftigen Glory / und den Schlüssel des Paradies zu halten. Der H. Franciscus hat von den Seinen gesagt / daß er selbige jederszeit in seinen Herzen trage; damit er sie ehren / und lieben könne: und zugleich auch in den Händen: damit er selbige in das Werck setzen / und alle seine Werck darnach regieren könne: gleich einem Baumeister eines Gebäus / welcher sein Regel / und Winkelmaß allzeit bey sich tragt: damit er die Stein in gute Ordnung setzen kan; und daß er selbige an allen Orthen in seiner Gedächtnuß führe.

Sedens

Opusc. T.
2. in land.
2. Regul.

Sedens spricht Moyses / ambulans, dormiens, atque confurgens. Er siße / oder gehe / er lige sich zu Beth / oder stehe auff / er trincke / esse / oder thue sonst / was es wolle / erinnert er sich jederzeit der Regeln / daß er allzeit den H. Bernardum höre / welcher zu ihme sagt. Wache / und wende deinen möglichen Fleiß an / ut ad hanc, quam jurasti, regulam omnem vitam exæquare digneris: nec transgrediens terminos, quos posuerunt patres tui viæ, & vitæ hujus exercitiis: non declinans ad dexteram, neque ad sinistram. Du sollest dein ganzes Leben der Regel / zu welcher du geschworen hast / gleichförmig machen / und die Markstein / welche die dein Stifter gesetzt / auff keine Weis überschreiten / und nicht umb ein einzigen Schritt von den rechten Weeg der verordneten Übungen / oder Exercitien abweichen. Auch jene Wort bey dir woll erwegen / welche eben dieser Heilige an die Mönchen deß Closters S. Ahaltasi geschriben: Rogo vos fratres, & multum obsecro: sic agite & sic state in Domino dilectissimi: solliciti semper circa custodiam ordinis; ut ordo custodiat vos. Ich bitte euch meine liebste Brüder / daß ihr in der genauen Haltung und Obervanz verharret: euch sorgfältig zeigend eurer eingesezten Orden woll zu halten / und eure Regel auff das Punctualiste zu vollziehen; damit auch der Orden / und eure Regelen euch in acht nehmen / und beschützen mögen. Letzlich solle ers machen gleich wie es Josue gemacht / von welchen die H. Schrift redet: daß eben die Verordnungen / und Gesäz / welche GOTT dem Moysi gegeben / Moyses hernach den Josue geben hat. Et ille universa complevit: non præterit de universis mandatis, nec unum quidem verbum, quod jusserrat Dominus Moysi. Welcher alle Gebott / die GOTT dem Moysi verordnete / dergestalt vollzogen hat / daß er in selbigen kein einzige Sach nicht vernachlässiget: ja so gar nicht ein Buchstaben / oder Wort aufgelaßen / welches er nicht hätte erfüllet.

In vigil.
Nativit.
Dom. ser.

Epist. 321.

Josue II.
15.